

„Die kleine Fan“.

Roman von B. von der Lancken.

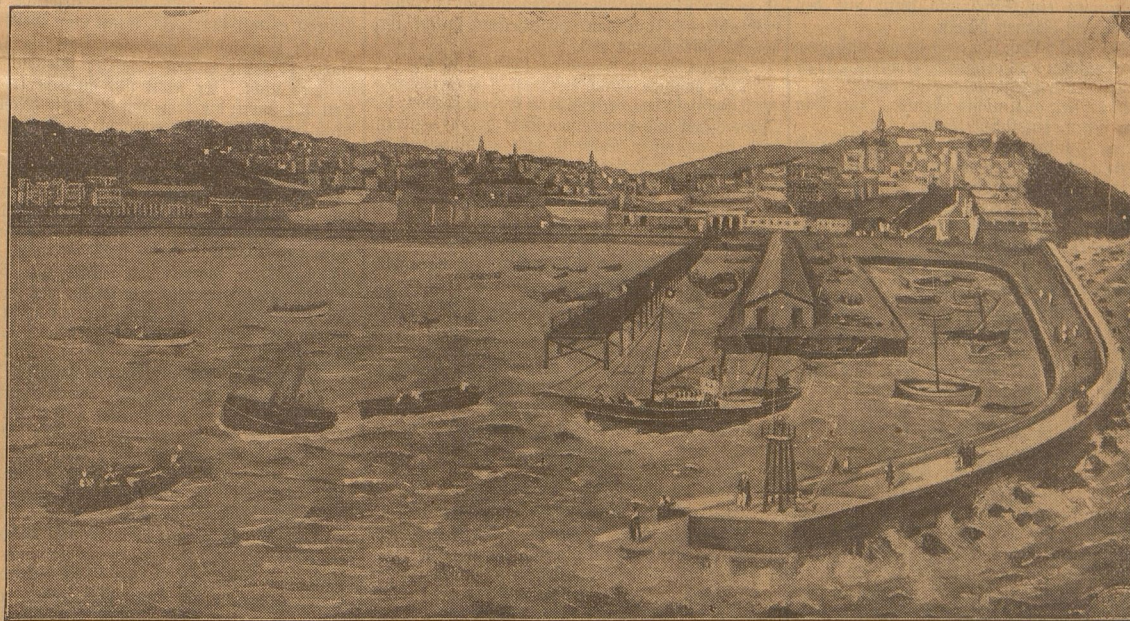
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)
 Als Fanny heute mit der Mutter heimkehrte, lag schon so etwas wie Feiertagsstimmung über den öden Straßen. Einige Kaufläden und Restaurationen zeigten an den Türen grünen Birkenzweige, Dienstmädchen und halb erwachsene Kinder liefen mit

Unten im Hause befand sich ein Materialwarengeschäft; der Besitzer war ein wohlhabender Mann; er brauchte sich mit seinen vier Kindern nichts zu verlagen; Fan spielte manchmal mit den beiden Töchtern, und die Mutter, eine dicke, gutmütige Frau, hatte die kleine Fan sehr in ihr Herz geschlossen. Als sie jetzt neben der Mutter leichtfüßig die Treppen hinaufhüpfte, öffnete sich oben im ersten Stock die Tür und Frau Peters in der großen, weißen Küchenschürze guckte durch die

Während Frau v. Köttinger noch oben die Entree-tür aufschloß, stürzte Fan schon wieder die Treppe hinauf, mit beiden Händen einen Teller haltend, so reichlich mit Kuchen beladen, daß die Bezeichnung „Kosthäppchen“ eigentlich keine Berechtigung mehr hatte. Frau v. Köttinger schüttelte denn auch halb gerührt, halb verlegen den Kopf.

„Aber Fan, so viel Kuchen!“
 „Ma, er gehört mir, mir ganz allein, sie hat ihn mir geschenkt! Bitte, schilt nicht. Du und Grözchen

Die deutschen Hafenanlagen in Tanger.



Ueberblick über den fertiggestellten Hafen.

Die umfangreichen Hafenanlagen in Tanger, die von der deutschen Firma Reuschhausen & Co. ausgeführt sind, sind jetzt fertiggestellt. Bei seinem dankwürdigen Besuch in Tanger erhielt der deutsche Kaiser vom Sultan die Zulage, daß die Hafenbauten Deutschland überlassen werden. Der Sultan hielt sein Wort, aber die marokkanische Regierung weigerte sich, die Kosten der Arbeiten zu bezahlen. Als dieser Tage nach Fertigstellung der Anlage die Firma

trotz wiederholter Mahnungen beim Wachen ohne Bezahlung blieb, reklamierte sie ihr Eigentum durch Hissen der deutschen Flagge. Der Zwischenfall hat im Auslande viel Aufsehen erregt. Die neue Mole ist 350 m lang, daneben befindet sich ein 17 m breiter und 170 m langer Lagerstülp. 3/4 Jahre harter Arbeit waren zu dem Werk notwendig, das jetzt ein ehrendes Zeugnis deutscher Ingenieurkunst darstellt.

Kuchenblechen und den schon fertigen Produkten von den Bäckerläden hin und zurück, und ein feiner Duft von gebaktem Fett und Zucker schwebte in der Luft. — Fan blieb ein paarmal stehen und schnupperte mit dem Näschen darnach; als sie aber bemerkte, daß die Mutter leise seufzte, schob sie das Händchen in ihren Arm und sagte:

„Mama, wir brauchen keinen Kuchen; Stolle mit ein bißchen Zucker darauf gerieben schmeckt ebenso gut, nicht wahr, Mama?“

Spalte und nickte Frau von Köttinger mit einem freundlichen Lächeln zu.

„Tag, gnädige Frau — darf Fanchen nicht mal reinkommen? Eben is der Kuchen frisch vom Bäcker gekommen — sie muß doch auch mal kosten, unsere kleine.“

„Sie sind sehr freundlich, liebe Frau Peters, vielen, vielen Dank.“

„O, keine Urjach!“ Komm, Fanchen, komm, hol Dir 'u Kosthäppchen.“

und Tina, Ihr sollt doch auch davon haben, nicht wahr, Ihr eßt? Recht, recht viel, das freut die gute Frau Peters und mich auch.“

Sie betraten den halbdunklen, kleinen und schmalen Korridor. Fan öffnete rasch die erste intwendige Tür und rief lustig ins Zimmer:

„Grözchen, Tina — seht nur den schönen Pfingstkuchen; so viel Zucker darauf und Mandeln und intwendig eine Rosine neben der anderen.“

In einem altertümlichen Lehnstuhl am Fenster saß eine Frau von vielleicht sechzig Jahren in einem schwarzen Wollkleid, ein schwarzes Spitzenstücklein über das graue Haar gelegt, das an jeder Seite des feinen, edlen Gesichtes in drei Lockenpuffen aufgesteckt war; die kleinen, welken Hände führten eifrig die Nadel durch einen kostbaren, in den Rahmen gespannten Stoff. — Beim Eintritt der Enkelin und ihrer Tochter ließ sie die Arbeit ruhen, nickte beiden fröhlich zu und kostete auf Frans dringenden Bitten ein Stückchen Kuchen.

„Es war so schön draußen, Mütterchen,“ sagte die junge Frau. „Du hättest uns doch begleiten sollen.“

„Ach, mein Kind, ich möchte heute Abend Tina mit der Stickerin noch fortgehen; ich bin eben fertig geworden; wir haben dann für die Festtage ein ganz hübsches Stimmchen im Hause.“ „Tina,“ rief sie lauter, „bring mir das Blättchen.“

Man hörte ein Stuhlrücken in Nebenzimmer, dann Schritte, und wenige Minuten später tritt Tina ins Zimmer, das Blättchen in der einen Hand und unter dem Arm ein kleines Bügelbrett.

Sie ist ein großes, hübsches Mädchen, vielleicht fünfzehn und über ihre Jahre hinaus entwickelt, eine üppig knospende Gestalt, dasselbe flimmernde Braunhaar wie Fanny, aber die Augen haben nicht den jenseitigen Ausdruck, und um den Mund, der auch die tiefroten Lippen hat, liegt ein ausgesprochen sinnlicher Zug.

„Hier, Großmutter.“ Sie stellt alles zurecht, dann mit einem kühneren Blick nach dem Kuchen: „Et, frischer Kuchen — wo ist denn der her?“

„Es ist meiner, Frau Peters hat ihn mir geschenkt; aber Du kannst davon haben,“ sagte Fanny und schob ihr den Teller hin.

Tina nimmt ein Stück und beißt mit den kräftigen, weißen Zähnen hinein.

„Famos, danke. Daß Du auch immer und ewig von allen Menschen was geschenkt bekommst,“ jagte sie im Klauen, „mir schenkt keine das was.“

„Kahen können auch nichts schenken,“ ruft Jan mit ihrem süßen, kindlichen Lachen.

„Unikum,“ entgegnet Tina wegwerfend und verlangt nach einem zweiten Stück. Jan achtet nicht darauf, sie geht an das kleine, altmodische Büfett und entnimmt der Schublade ein Tischtuch und Serviette und fängt an, den runden Tisch zu decken, der in der Mitte der Stube vor dem Sofa steht, während Frau v. Röttger in die Küche geht, das bescheidene Abendessen zu bereiten.

Die alte Frau spannt die Arbeit aus dem Rahmen, legt sie, mit einem Tuch sorgfältig bedeckt, auf das Bügelbrett und plättet sie. Tina steht während der Zeit am Fenster und sieht, leicht eine Melodie summend, auf die Straße hinab.

Unten auf dem Fluße liegen die großen Kauffahrteischiffe, stolze Dreimaster und Dampfer; die Mannschaften sind noch überall auf Deck mit Spülen, Bürsten und Säubern beschäftigt. Da stehen sie, die kräftigen Gestalten mit den wettergebräunten Gesichtern, mit entblößten, nervigen Armen und halb offenen, blauen Friesjacken, die die braune, haarige Brust frei lassen und schaffen, daß es eine Lust ist, ihnen zuzusehen. So etwas Gesundes, Urfundes in jeder Bewegung, in dem ganzen Menschen. Am Bollwerk stehen Kinder und Weiber und die Dekarbeiter, und die Kinder haben Kalms in den kleinen schmutzigen Händen, und die Matrosen kaufen für ein paar Pfennige davon und schmücken ihre Schiffe damit — Maien und Grün, Maigrün überall, Pfingsten!

Und die sinkende Sonne wirft rotschimmernden Glanz auf das bräunliche Flußwasser, vergoldet die Wimpel und Masten, läßt die Fenster in den Häusern, jenseits des Stroms, ausleuchten in rot-sunkelndem Glanz. Tina sieht das alles und träumt — und träumt.

„Tina.“

Keine Antwort.

„Tina — mein Gott, woran denkst Du?“

Die Großmutter ruf's laut, und das schöne Mädchen am Fenster fährt zusammen und wendet sich in die Stube zurück.

„Großmutter.“

Es klingt so seltsam, wie halb abwesend.

„Hier trage das nach dem Prinzenplatz Nr 3, eine Treppe, Frau von Hogemeister.“

„Ja, Großmutter.“

Sie nimmt das Paket, setzt ihr sechses, schwarzes Stöckchen auf und verläßt die Wohnung.

2. Kapitel.

Frau von Hogemeister sitzt am Nähtisch und stopft Tischwäsche, wundervolles, altes Damast, gewebt mit einem Wappen darin, aber fadencheinig, sehr fadencheinig.

Es klingelt draußen, und gleich darauf tritt das Mädchen für alles ins Zimmer; die ist noch beim pfingstlichen Scheuern und hat einen Schürzenzipfel, um die Ehre des Hauses zu retten, hoch gesteckt in den Gürtel: so sieht sie leidlich und anständig aus.

„Gnädige Frau, ein junges Mädchen,“ meldet sie, „sie bringt eine Stickerin.“

„Ach so — das Keldtuch,“ jagte Frau von Hogemeister, „laß sie nur hereinkommen.“ Aus einem Schaufelstuhl neben dem Kamin läßt sich ein langgezogenes Gähnen hören — und ein dunkelbrauner, lodiger Knabekopf reckt sich aus dem Schaufelstuhl in die Höhe.

Wenige Minuten später tritt Tina ein. Sie bleibt an der Tür stehen.

„Guten Tag, mein Kind.“

„Gnädige Frau, ich bringe hier das Keldtuch.“

Frau von Hogemeister, eine blasse, vornehm aussehende Frau, nimmt das Paket in Empfang und entfaltet es.

Das Tuch ist wundervoll! auf dem weißen, schweren Seidenstoff heben sich die goldenen Kornähren mit silbernen Weiranken köstlich wirkungsvoll ab. — Frau von Hogemeister spricht ihre höchste Befriedigung aus.

„Haben Sie die Rechnung, liebes Kind?“

„Ja, gnädige Frau.“

Tina zieht das verschlossene Kuvert hervor; die Dame öffnet und wirft einen Blick darauf — dann tritt sie an einen Schrank und entnimmt demselben — es scheint, als sei die Summe schon abgezählt — 60 Mark.

„Hier, liebes Kind, bitte, wollen Sie quittieren?“

Schüchtern tritt Tina an den Schreibtisch und schreibt in sein gedrehter Schulschrift darunter: „Frau Bonhart, Stickerin.“

„Die Stickerin ist Ihre Mutter?“ fragt Frau von Hogemeister gütig, „nicht wahr, und sie ist Witwe?“

„Nein, gnädige Frau, die Stickerin ist meine Großmutter. Wir heißen von Röttger.“

„Von Röttger?“ Die Dame sieht sie überrascht an. „Ein alter Adel,“ bemerkt sie dann mit halbem Kopfschütteln, „aber Ihre Mutter ist Witwe?“

„Ja, gnädige Frau.“

„Und haben Sie noch Geschwister?“

„Eine jüngere Schwester, gnädige Frau.“

Der braunlodige Knabe im Schaufelstuhl reckt sich etwas vor, seine und des Mädchens Augen begnügen sich. Sie lächeln sich an — unbewußt wie die Jugend zu lächeln pflegt. Dann geht Tina, und die Tür fällt hinter ihr ins Schloß.

Sie sitzen beim Abendrot, der halb kontrakte Mann, die Frau und der Sohn. Während der Mann und der Sohn ihre dicke Milch löfeln, steht die Frau auf und entnimmt einer altertümlichen, kostbar ausgelegten Kommode das Keldtuch.

„Sie nur, wie schön, Alfred,“ sagte sie zu ihrem Gatten, „morgen schicke ich es ab, damit es zum zweiten Festtag in der Kirche ist. Warga hat 70 Mark dafür bestimmt, und es kostet nur sechzig. Das wird der Familie lieb sein.“

„Natürlich, sparen, immer sparen, sagt der älteste Herr, einen schlüchtigen Blick auf die köstliche Stickerin werfend.

„Wer bezahlt denn das?“ fragt Bill.

„Wer? Nun, die Familie von Grabenow, es ist ja für die Kirche des alten Stammguts.“

„Um, und Du hast es hier bestellt?“

„Ja.“

In demselben Augenblick klingelt es; Bill eilt hinaus und kommt mit einem Telegramm zurück.

Der Major öffnet es; er wird sehr blaß, seine Hände zittern, seine Sprache klingt schwer.

„Da, da, lies“ Er reicht es seiner Frau.

„Ach, mein Gott.“

Es ist ein jammervolles Aufschluchzen; das Blatt entfällt ihren Händen — sie lehnt sich in den Stuhl zurück. In demselben Moment ist Bill neben ihr, faßt sie in seine Arme, bettet ihr Haupt an seine Brust. „Mutter — Mama — liebste Mama.“

Es ist eine traurige, tief Schmerzliche Nachricht, die das Telegramm bringt; Kurt, der jüngere Bruder, der Kadett, hat einen unglücklichen Fall getan. Die Hüfte ist zerquetschert — für den Beruf als Militär ist er untauglich — das ist schwer, sehr schwer. Die Mittel sind so knapp. Man hat sich eben noch so halten können, aber nun?

Bill wollte studieren; man hätte mit größter Sparsamkeit, mit vielen Opfern die Mittel dazu vielleicht zusammengebracht — aber nun? Was nun? Bill begreift das alles auch sofort, ohne daß ein Wort darüber gesprochen wird. Alle seine Hoffnungen und Wünsche sinken in nichts zusammen.

„Mutter, liebe Mutter.“

Er faßt die zitternde Frauengestalt fester in seine Arme, er gleitet neben ihr auf die Knie; sie drückt ihr Gesicht in sein weiches Haar; er lehnt sein Haupt an ihre Schulter. Sie schluchzt leise und der arme, gebrochene, kontrakte Mann drüben an der anderen Seite des Tisches stützt das Haupt in die zitternde Hand.

„Ach Gott, wenn man Geld hätte,“ flüsterte er halb laut, und vier blasse, zitternde Lippen flüstern es mit ihm: „Ja, wenn man Geld hätte.“

Bill Hogemeister verbringt eine sehr traurige Nacht. Ob die Eltern schlafen? Bieleicht — er weiß es nicht. Er selbst sitzt aufrecht in seinem Bett und starrt die Arme um die Knie geschlungen, durch den halb zurückgezogenen Vorhang zum bestirnten Nachthimmel empor.

Der Bruder ein Krüppel. Das bedeutet für den Armen ein Ausgeben der militärischen Laufbahn und für ihn ein Verzichtleisten auf die Erfüllung seiner liebsten Wünsche: Studium der Nationalökonomie. Universitätslaufbahn. Was soll nun Kurt werden mit seiner nur für das Militär zugeschnittenen Vorbildung, was aus ihm? Das Vermögen ist ja furchtbar gering und der Vater halb gelähmt — er bedarf doch auch der Pflege! Von seiner Kindheit her hat Bill Hogemeister unter der Vermögenslosigkeit leiden müssen, nicht er allein, sie alle: Vater, Mutter und der Bruder. Dabei immer nach außen den Stand vertreten und im Hause sparen an allen Ecken und Enden, abknappen wo es nur ging. Wie deutlich erinnert er sich noch, daß er ein paarmal die Mutter überraschte, wie sie die hellen Gesellschaftshandschuhe selbst wusch; wie oft wurde ein schwarzes und ein blaues Seidenkleid immer wieder aufgearbeitet, hin und her gewendet und neu hergerichtet, und dabei gab es doch kleine Schulden, bis endlich der Abschied kam, viel früher, als der Vater erwartet. Der Zustand ließ ein Weiterdienen nicht zu. Die Füße wollten nicht mehr.

Bill hatte ein Grauen gepackt vor dem Militärdienst; so hoch er als Soldatenkind die Ehre schätzte, jenes Königs Roß zu tragen, so entsetzlich fand er die Sorgen, Entbehrungen, die großen, moralischen Kämpfe, die derjenige zu kämpfen hat, der mit ganz geringen Mitteln diesem Stande dient. Er hatte so sehr unter diesen Sorgen gelitten, er hatte die Eltern darunter leiden sehen, daß nichts ihn dazu würde bewogen haben, Offizier zu werden; auch war seine ganze Veranlagung eine solche, daß er sich für diesen Beruf, der ein Unterordnen und Selbstverleugern erfordert, wie kaum ein zweiter niemals geeignet hätte, er mit seinem jeder freien Neigung zutreibenden Geiste. Wie herrlich dachte er es sich, der Wissenschaft zu leben, den Geist zu immer höheren Zielen zu führen,



diesen Zielen, die die Berechtigung der Menschheit im Auge haben, die das Beste, was der Mensch besitzt, seinen Geist entwickeln, pflegen. Von allem Guten, Großen, Bedeutenden, was große, bedeutende Männer aus ihrem reichen Wissen gesammelt und der Nachwelt in ihren Schriften überliefert, das Beste herauszuholen für sich und andere. — Ja, er dachte sehr groß und ideal, der arme Bill v. Högemeister, und all das Große und Ideale, das sollte nun vor ihm zusammenstürzen, in Trümmerhaufen, unter denen sein Hoffen und seine Zukunft begraben lag. — Er dachte an Max Wehendank, der war reich, der hätte das alles erreichen können, was ihm versagt war — der wollte es gar nicht, der wollte seines Vaters Gut übernehmen. Freilich, wer ein Gut hat, ein schönes, beinahe schuldenfreies — Bill seufzte. Was nützte es ihm, darüber nachzudenken und zu grübeln, was andere hatten und andere tun konnten — er konnte es eben nicht.

Der Morgen dämmerte schon, als er einschlief, so fest, daß, als die Mutter ihn weckte, die Pfingstsonne ins Fenster sah und die Glocken ihre feierlichen Klänge über die Stadt sandten.

Gleich, wie er die Mutter ansah, merkte er, daß sie geweint hatte, und als er jetzt ihre kleine magere Hand nahm und sie an seine Lippen zog, beugte sie sich über ihn und küßte seine Stirn, da fühlte er, daß sie aufs neue mit den Tränen kämpfte.

„Mütterchen, liebes Mütterchen,“ tröstete er, „laß nur gut sein, es wird sich ja alles machen; wenn Kurt nicht Offizier werden kann: es gibt ja noch so manches andere.“

Er wußte selbst nicht recht, was er damit meinte, aber er wollte sie doch beruhigen, so gut er es konnte.

„Ja, mein Junge, aber Du?“ Sie sah ihn so hilflos, beinahe ängstlich an. —

„Ich?“ Er biß sich auf die Lippen, und das Blut stieg ihm in die Stirn. „Ich — na ja, Mütterchen, ich —“ er zögerte, es wurde ihm so fürchtbar schwer, das Wort zu sprechen, das seine Zukunft verrietete. —

Sie saß auf seinem Bett, ihre eine Hand ruhte in der seinen, die andere auf seinem dunklen, lockigen Haar, unten im Hofe stand ein alter Apfelbaum, in seinen Zweigen zwitschernd und jubelnd kleine, gefiederte Sänger, die Sonne schien so wundervoll, die Glocken läuteten noch immer, ihre Klänge schienen förmlich in der Luft zu schweben — Pfingsten. —

Die ganze Welt jubelte und jauchzte dem kommenden Tage entgegen und die zwei hier oben, die sahen so verzagt und gebrochen in diesen leuchtenden, sonnenhellen Festtag hinein.

Die Glockentöne verhallten und das Vögelchen hört zu singen auf — da drückte Frau von Högemeister noch einen Kuß auf die Stirn des Sohnes und ging leise hinaus.

Bill schien es, als sei ihre schöne, vornehme Gestalt ein wenig klein gebeugt: sie hatte sich sonst noch immer so gerade gehalten. — Arme Mutter; ihr ganzes Leben war Sorge gewesen mit den Ahnen, für die Ahnen! — Die beiden gefunden, blühenden Söhne, ihr Trost und ihr Stolz, nun war sie auch darin getroffen — Arme Mutter! —

Bill sprang auf und kleidete sich an; er war ja heute eingeladen zu Max Wehendank, der blieb diese kurzen Ferien über in der Stadt, aber mehrere Unter-Primaner zusammen wollten eine kleine Pfingsttour machen; Bill hatte schon lange dazu gepart, die Kosten waren gering; sie betrug ungefähr zehn Mark für jeden. Bill zählte das Geld in seinem Portemonnaie.

Mit der Partie heute war's nun auch nichts; erstens hätte die Sorge und derummer um den Bruder keine Freude aufkommen lassen, und zweitens die zehn Mark für sich ausgeben, wo sie vielleicht Kurt zugute kommen konnten. Es wurde ihm auch nicht schwer, das nicht, aber das andere — das andere, und doch mußte es sein, das zuerst. Die Eltern saßen beim Frühstück, auf dem Tisch stand zwar eine Waage mit frischem Maiengrün, aber Pfingststimmung kam nicht auf; es

war nur das eine, was aufs neue beredet, erwogen, besprochen wurde.

„Was soll nun aus ihm werden?“ jammerte der Major. „Und aus Dir, aus Euch beiden? Beim Militär kommt Ihr doch zu allererst zu einer Stellung. Jeder andere Beruf nimmt Jahre und Jahre in Anspruch und ehe Ihr so weit seid. Wenn Du wenigstens im Korps wärst. Du bist jetzt neunzehn, was soll denn nun auch mit Dir werden, Bill? Studieren kannst Du jetzt nicht!“

„Nein, studieren kann ich nicht, Papa, ich habe mir das schon gestern abend gesagt.“

Er sieht in seine leere Kaffeetasse, er hört sein Herz klopfen. Der Major steht auf und geht langsam an seinem Stock im Zimmer hin und her.

„Ja, aber was dann?“ ruft er ungeduldig. „Was dann?“

„Bitte, laß mir Zeit, Papa, heute abend will ich's Dir sagen. Ist Dir das recht?“

Högemeister nickt und schlurft in sein Zimmer; da setzt er sich an seinen Schreibtisch und rechnet und rechnet und nimmt eine alte rote Ledermappe, die die wenigen Wertpapiere enthält, die in seinem Besitz sind — nein, es geht nicht — für beide langts nicht — unmöglich! — Armer Bill, aber es geht wirklich nicht. —

Bill ist inzwischen zu Wehendank gegangen, um seine Abgabe zu bringen. Er findet den lustigen Genossen beim Frühstück. Die Frau des Professors, wo er in Pension ist, hat heute etwas übriges getan; früher Kuchen stand auf dem Tisch, daneben eine geöffnete Kiste von Hauke mit allerlei Lederbissen, und ein Postabschnitt „25 Mark“ für die Pfingsttage, eine Extrazulage stand darauf.

„Na, kommst Du?“ rief Max dem Freunde entgegen. „Immer heran, hier ist heute gut sein! Setz Dich, altes Haus, ich nur, trink und dann gehst zur Bahn, da treffen wir die anderen.“

„Na, wie siehst Du denn aus? Bill? Donnerwetter! Was gibts denn?“

Högemeister setzt sich und erzählt ihm alles, und der andere hört zu mit wirklicher, warmer Teilnahme.

„Ja, zum Donnerwetter, Bill, das ist ja auch eine ganz gräßliche Geschichte. Armer, lieber Kerl.“ Er klopf ihm auf die Schulter. Er ist ganz ernst geworden, der lustige Max, aber helfen kann er ja auch nicht.

„Möchtest Du nicht Landmann werden? Könntest ja bei Papa lernen.“

Bill schüttelte den Kopf.

„Du bist sehr gut, Max, sehr, und ich danke Dir herzlich, aber dazu passe ich gar nicht, gar nicht.“

„Ne, eigentlich nicht, aber vielleicht Dein Bruder.“ Und die beiden jungen Menschen erwägen hin und her und finden auch keinen Ausweg, und schließlich ist es Zeit für Max, daß er nach der Bahn kommt. Da es schon etwas spät geworden, nimmt er sich eine Droschke. Bill steht vor der Haustür und sieht ihm nach und geht dann langsam durch die feiertäglich stillen Straßen zum Tor hinaus über die Wälle dem Walde zu. Wunderbare heilige Feiertagsstimmung schwebt zwischen den Bäumen; so ein Gottestempel, nicht mit Händen gemacht, sondern vom Schöpfer selbst erbaut, so ein Tempel, in dem Gottes Odem lebt, in dem er selbst und unmittelbar zu den Menschen redet durch seine Werke, durch seine herrlich geschmückte maiengrüne Natur, so ein Gottesodem, in dem der Geist der Pfingsten weht — es ist die Feiertagsstunde der Natur.

Bill schreitet langsam weiter, bis er zu einem alten, grauen, verwitterten Stein kommt, am Stamm einer Eiche. Die Sage geht, daß es ein Opferstein gewesen, und daß hier in grauer heidnischer Vorzeit den Göttern geopfert worden sei. Bill setzt sich, nimmt den Hut ab, lehnt sich an den breiten Stamm des Baumes und schließt die Augen; nach all den seelischen Erregungen seit dem gestrigen Abend tut ihm die Ruhe wohl, die Lider schließen sich fester und fester, er befindet sich in einem Zustand halb Traum, halb Wachen.

Er hört auf dem Wege hin und wieder einen Schritt: allerlei Leute sind es, die auch zur Pfingstfeier in den Wald ziehen, aber nur wenige, denn der Platz liegt abseits von dem breiten, allgemeinen Waldweg; so achtet auch Bill nicht auf die, die in einiger Entfernung vorüber ziehen. Er merkt auch nicht, wie es ganz leise näher trippelt, und hält es nicht der Mühe wert, darauf zu achten; erst als etwas ganz leise seine Hand berührt, als ob ein Käferchen darüber kriecht, zuckt er zusammen, hebt die Wimpern und sieht in zwei große, unschuldige sonnige Kinderaugen, in ein feines Gesichtchen, von goldbraunem Lockengevirr umrahmt, und auf ein tiefrotes Mündchen, das ihn halb verlegen, halb schelmisch anlächelt, eine kleine, zierliche Mädchengestalt mit einem Sträußchen von Anemonen in den kleinen Händen.

„Jan,“ ruft er überrascht. „Jan, wo kommst Du denn her?“ —

Sie deutet rückwärts.

„Mama und Tina sind auch da, da hinten kommen sie, ich bin voraus gelaufen und wollte Blumen pflücken.“

„Und Du hast so schöne gefunden,“ sagte er, freundlich.

„Du... willst sie haben?... nimm sie doch; wie ich Dich hier schlafen sah, wollte ich sie Dir heimlich hinlegen, weil Du mein Band gefunden, aber nun bist Du aufgewacht, als ich sie Dir in die Hand stecken wollte. Bitte, nimm sie doch.“

Sie sieht ihn so lieb dabei an, daß es ihm unmöglich ist, nein zu sagen.

„Danke, kleine Jan,“ sagt er, und legt den Arm um ihre Schultern, und zieht sie leicht an sich. —

„Ich will mich zu Dir setzen, bis Mama kommt,“ erklärt sie und nimmt neben ihm Platz, breitet sorgfältig ihr Kleidchen aus und erzählt ihm allerlei aus ihrem kleinen Kinderleben und er hört ganz andächtig zu, und alle Sorgen und Kümmernisse sind ihm dabei verfliegen, und sie lachen beide ein paarmal lustig auf.

Jetzt wird Frau von Röttger mit Tina sichtbar; als sie die Schwester neben Bill sitzen sieht, flüstert sie der Mutter etwas zu, und beim Näherkommen läßt Jan ihnen entgegen, und es entwickelt sich ein Gespräch, man wird mit einander bekannt und geht schließlich gemeinsam zur Stadt zurück.

„Auf Wiedersehen!“ sagt Jan harmlos, nach Kinderart, als man sich trennt.

„Auf Wiedersehen!“ antwortet Bill, ohne weiter darüber nachzudenken. —

„Ein netter, hübscher Mensch,“ sagte Frau von Röttger, während sie mit ihren Töchtern der Wasserstadt zuschreitet. Johnny läuft vor ihnen her, bald auf dem einen, bald auf dem anderen Fuß, Tina geht neben der Mutter.

„Ja, und das Unglück mit dem Bruder,“ sagte sie. „Es scheint doch, die Eltern leben auch nur in bescheidenen Verhältnissen.“

„Und so vornehme Leute, der Vater Offizier; ach, ja, Tina, es ist doppelt schwer, kein Vermögen haben, wenn man dabei noch nach außen hin einen Namen zu vertreten hat.“ —

„Ach ja, Geld — Geld!“ flüsterte sie. „Mama, ich muß, ich will einmal Geld im Leben.“

Frau von Röttger lächelt trübe, sie antwortet nichts darauf. Sie kennt die Wünsche ihrer ältesten Tochter: ein sorgloses Leben, und sie sagt sich doch, daß sie nach menschlicher Berechnung aus eigener Kraft es nie erlangen wird. Was dann? Als Lehrerin oder Erzieherin in einem vornehmen Hause? Gleich viel, Tinas Zukunft macht ihr eigentlich weniger Sorge, Tina macht ihr Gramen und geht dann auf eigenen Füßen, aber die „Kleine“, die Jan. Sie ist geistig nicht unbedeutender als Tina, im Gegenteil noch phantasievoller, wärmerherziger, aber es ist undenkbar, ihren beweglichen Geist in eine bestimmte Form zu fesseln. ihr Interesse sei auf einen Gegenstand zu konzentrieren. Alles, was sich ihr Verstand und ihr Geist so jugend spielend aneignen konnte, machte



fie sich zu eigen und ihr gutes Gedächtnis hielt es fest; in französischer Konversation, Weltgeschichte, in ihren kleinen Aufsätzen war sie die Beste in ihrer Klasse; aber die Lehrerinnen verzweifelten daran, ihr die einfachsten grammatischen Regeln und Rechenaufgaben begreiflich zu machen. Was sollte aus diesem Kinde einmal werden? Frau von Kötiger seufzte, denn Fanny war ihr Lieblingskind.

Großmutter Bronsart hatte schon das bescheidene Mittagessen hergerichtet, sie hatte das heute absolut nicht der Tochter überlassen wollen; die sollte mit den Kindern wieder hinaus ins Freie. „Geht nur,“ sagte sie, „mir tut das bisschen Herumnirtschaffen gut, ich mache mir das allein alles fertig; Frau Wiesler hilft mir.“ Frau Wiesler war die Aufsichterin, und wie sie nun kamen, war alles bereit: die gebratene Kalbsbrust und die geschmorten Backpflaumen, und weil es Festtag war, gab es auch zwei Flaschen Bier. Fan aß wenig Fleisch und Kartoffeln gar nicht, aber unendlich viel Pflaumen. Wie beim Lernen, so war es auch mit ihr beim Essen. Das Alltägliche, Hausbackene schmeckte ihr nicht, und da in diesem kleinen, bescheidenen Haushalt die geschmorten Pflaumen das Dessert vertraten, so aß sie diese am liebsten.

Nachher mußten die Mädchen das Geschirrspülen, und dann aßen sie neben einander auf dem Fensterbrett und sahen auf den Fluß hinab, wo die Bergnügungsdampfer mit den vielen lustigen, gepulsten Menschen verkehrten.

Fan hielt das nicht lange aus, sie nahm sich eine alte gebundene Zeitschrift, die Frau Peters der Großmutter geliehen, und vertiefte sich in eine Lektüre, die für ihre zehn Jahre wenig geeignet war. Tina aber verfolgte das buntbewegte frühliche Treiben unten und schaute in den blauen Himmel hinauf, und dabei dachte sie daran, wie dürftig sie doch lebten, und ob sie noch einmal erreichen würde, was sie sich so brennend wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Verspielt.

Roman von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Gut, hm! Sie will also doch kommen!“
„Tut nichts. Wir wollen mit der Kleinen schon fertig werden und sie wird auch nach meiner Pfeife tanzen lernen, so gut wie ihr lieber Vater.“

Mit einem selbstgefälligen, hämischen Grinsen um den von einem sorgfältig gepflegten, ausgezogenen Schnurrbart bedeckten Mund legte der Oberverwalter Christoph Hartung den Brief aus der Hand, den er soeben erhalten und unwillig und mit runzelvoller Stirn gelesen hatte.

Der etwa sechzig Jahre alte, ungewöhnlich große Mann, der, trotzdem es noch früh am Tage war und er sich auf dem Lande befand, doch schon mit einer leichten Stubehaftigkeit gekleidet war, wanderte mit langen Schritten und noch immer aufgeregter in dem großen bequem eingerichteten Zimmer, durch dessen Fenster hell die Morgensonne schien, auf und ab. Zwischen den grauen buschigen Augenbraunen seiner edigen Stirn hatte sich eine tiefe Falte gebildet und die kleinen dunklen Augen hatten einen stehenden Blick, leise, wie im Selbstgespräch bewegten sich seine Lippen.

In seinem unruhigen Hirn begannen bereits die Gedanken eifrig an den Plänen zu arbeiten, vermöge derer er alle Trümpfe, mit denen er bisher so glücklich seine Spiele gewonnen, in der Hand zu behalten und womöglich noch zu vermehren hoffte.

Wieder an den in der Mitte des Zimmers stehenden, mit Zeitungen, Geschäftsbüchern und Papieren bedeckten Tisch tretend, nahm er den Brief, den er darauf geworfen, von neuem auf und las halblaut:

„Wagen Sünden, einen für die Damen, einen für das Gepäck: Zimmer in Stand setzen lassen. Das Fräulein kommandiert ja, daß es so eine Art hat! Und gar drei Mann hoch rüden sie ein, das Kammerfräulein noch nicht einmal mitgerechnet. Eine hübsche Beisehung! Weiberregiment auf Schloß Wiesenberg! Ach danke!“

Er lachte ingrinnig und ballte die große, knochige Hand mit den langen Fingern, die aber sehr sauber gehalten war und auf deren Nägel große Aufmerksamkeit verwendet zu sein schien, zu einer Faust. Sich selbst beruhigend, fügte er dann hinzu:

„Na, lange wird die Herrlichkeit hier nicht währen, dafür wird der Christoph Hartung schon sorgen — so oder so. Ich muß das Pest in den Sünden behalten!“

Übermals begann er seine Wanderung durch das Zimmer, immer neue Pläne schienen in seinem Geiste aufzutauden; einmal trat er vor den Spiegel und musterte sein Gesicht und seine zwar etwas gebeugte, aber noch immer stattliche Figur, wandte sich dann aber mit einem bitteren Lächeln und einem Seufzer ab. Endlich ging er zur Tür, drückte mit der Hand zweimal auf einen neben derselben befindlichen Knopf und murmelte gleichzeitig:

„Es ist besser, sie findet hier alles, wie sie es wünscht. Sie soll nicht gleich im Anfang Ursache zu klagen haben. Ach, sie werden ja doch, ohne daß ich es verhindern kann, das Unterte zu oberst kehren und —“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn in seinem Selbstgespräch. Sofort war aller Ärger, aller Grimm und Hohn wie wegweischt, in seinem Gesicht waren die Falten geglättet, ein freundliches Lächeln umspielte seinen Mund, während er „Herein“ rief.

Er setzte sich auf einen in der tiefen Fenster-nische stehenden Lehnstuhl, wobei er es seiner Gewohnheit gemäß so einrichtete, daß sein Gesicht im Schatten blieb, während das der Person, mit der er sprach, beleuchtet war.

„Bitte, kommen Sie näher, Frau Eysen, und setzen Sie sich,“ sagte er mit gewinnender Freundlichkeit, die aber ein wenig unsicher war, und deutete mit der Hand auf einen ihm gegenüber stehenden Stuhl.

Die Eingetretene ging mit festen ruhigen Schritten darauf zu und nahm mit einem kurzen höflichen „Guten Morgen, Herr Oberverwalter“ ohne Umstände Platz.

Sie war eine Frau, die im Anfang der Fünfzig stehen mochte und besaßte auf Schloß Wiesenberg das Amt der Haushälterin. Ihr Körper zeigte eine behagliche Fülle, die Gestalt war mittelgroß, das Gesicht hoch glatt und rosig. Unter dem schneeweißen Häubchen lag ein Streifen Haar, in dessen Schwärze sich noch kein weißes Fädchen mischte; auch an den Zähnen, die klein und spitz in zwei Reihen im Mund standen, schien sie noch keine Einbuße erlitten zu haben. Ihre einfache Hauskleidung war tadellos sauber.

„Es tut mir leid, daß ich Sie von der Arbeit rufen muß, Frau Eysen,“ begann Hartung mit der Höflichkeit und Geschmeidigkeit, die er nicht leicht gegen jemand vergaß, und zu der er sich gegen die Haushälterin noch für besonders verpflichtet hielt. „Ich weiß, es gibt jetzt viel zu tun, aber es geht nicht anders.“

„Na, Herr Oberverwalter, was sein muß, muß sein. Was gibt es denn?“ antwortet Frau Eysen mit einem leichten Anfluge von jüdischem Dialekt, wobei die noch recht lebhaft schwarzen Beerenaugen sich verwundert und neugierig auf das Gesicht des Oberverwalters richteten. „Hoffentlich ist's was Gutes.“

„Etwas sehr Gutes!“ erwiderte Hartung mit Nachdruck. „Das gnädige Fräulein kommt und —“

„Das gnädige Fräulein kommt?“ unterbrach ihn auffahrend die Haushälterin, und es war, als habe der goldige Sonnenschein, der da draußen auf Garten und Feld lag, sich ganz unvermittelt

auf das gute Gesicht der Frau ergossen. „Das gnädige Fräulein kommt, aber warum sagten Sie denn das nicht gleich, Herr Oberverwalter?“

Hartung lächelte wohlwollend. „Ich bin ja soeben dabei, liebe Frau Eysen. Ich wußte, daß Ihnen die Nachricht eine ebenso große Freude bereiten würde wie mir.“

Die Haushälterin lächelte still vor sich hin, erwiderte aber nichts darauf, sondern bemerkte: „Ach habe immer gehofft, daß nach dem Tode der gnädigen Frau —.“ Sie brach ab, als sei ihr eine ungehörige Äußerung ent schlüpft und fragte: „Wird sie lange hier bleiben?“

„Das weiß ich nicht, aber es scheint so,“ erwiderte Hartung, den die sichtlich Freude der Haushälterin im Innern verdroß, nicht ganz so freundlich wie zuvor; schnell nahm er sich jedoch wieder zusammen und setzte händeringend hinzu: „Aber es hat den Anschein, als sollten wir sie für längere Zeit hier haben, denn sie hat einen großen Wagen für das Gepäck und eine Kutse für vier Personen an die Bahn bestellt.“

„So bringt sie also Gäste mit?“
„Sagen Sie lieber Hausgenossen.“ Der Oberverwalter konnte einen leisen Seufzer nicht ganz unterdrücken. „Ihre Cousine, ihre frühere Erziehlerin, eine ältere Dame, und ihre Kammerjungfer. Sie verlangt für jede der drei Damen ein Wohn- und ein Schlafzimmer und für das Mädchen eins.“

„Die kann sie haben und Salons und Schlafzimmer obenein,“ rief die Haushälterin sehr lebhaft. „Das ganze Schloß steht noch leer.“

„Allerdings, ich habe mich immer mit der Wohnung im Inspektorhause begnügt,“ erwiderte, sich in die Brust wehend, der Oberverwalter. „Dennoch wird Ihnen viel Arbeit erwachsen, da alles so plötzlich kommt.“

„D, nein,“ entgegnete die Haushälterin eifrig. „Es läßt sich alles schnell herrichten. Ich habe Zimmer, Betten und was sonst dazu gehört, gut im Stande gehalten, wenn ich sogleich lüfte — wann kommen die Damen?“ unterbrach sie sich.

„Morgen mittag! Die Postbestellung nach Wiesenberg ist so mangelhaft, ich hätte den Brief schon gestern abend haben müssen, das kommt Ihnen nun doch etwas über den Hals.“

„D, nein, nein!“ antwortete Frau Eysen. „Das läßt sich alles beschaffen, wenn wir sogleich ans Werk gehen. Ich muß freilich ein paar Mäße im Hause behalten und kann sie nicht auf die Wiesen schicken.“

„Tun Sie das, liebe Frau Eysen, das Heu wird wohl doch hereinkommen, es sieht ja aus, als ob das Wetter sich halten wird,“ stimmte Hartung zu, mit einem Blick aus dem Fenster, das zwar auf den Gutshof ging, in der Ferne aber eine benaldete Hügelkette, blauen Himmel und lachenden Sonnenschein sehen ließ.

Die keulengute, tüchtige, aber etwas redselige Frau begann nun herzu zählen, welche Zimmer sie herrichten und wie sie sie unter den Damen verteilen wollte, aber mit gültigem Lächeln fiel ihr der Oberverwalter ins Wort:

„Machen Sie das, wie Sie wollen. Mir kann es einerlei sein, wer im roten und wer im grünen Zimmer schläft. Die Hauptsache ist, daß wir das gnädige Fräulein hier haben und daß sie zufrieden gestellt wird.“

„Das hoffe ich zu können!“ versicherte Frau Eysen mit einer Zuversichtlichkeit, die sie sehr gut kleidete. „Meine Zimmer werden sich sehen lassen können und meine Küche soll auch nichts zu wünschen übrig lassen. Das andere —“

„Ist selbstverständlich meine Sache!“ fiel Hartung ein, der in der Äußerung eine Anspielung finden mochte, die ihn verdroß. Schnell sich besinnend, fuhr er wieder sehr freundlich fort: „Ich weiß, daß man sich ganz auf Sie verlassen kann, meine liebe Frau Eysen. Sie sind ja der gute Geist von Wiesenberg, also machen Sie nur alles wie es Ihnen recht dünkt.“

Sie schien durch die Lobsprüche wenig gerührt, dankte durch ein Neigen des Kopfes und wandte

sich der Tür zu, Hartung hielt sie aber mit der Frage zurück: „Wissen Sie nicht, ob mein Sohn im Hause ist? Ich habe ihn heute noch gar nicht gesehen.“

„Ja. Der junge Herr begegnete mir, als ich herauskam. Er ging nach den Ställen.“

„Wollen Sie ihn mir herausschicken?“

„Gern. Sogleich.“

Sie entfernte sich und der Oberverwalter nickte ihr zum Abschied wohlwollend zu. Sobald sich jedoch hinter ihr die Tür geschlossen hatte, verfinsterte sich sein Gesicht, drohend hob er die Hand und murmelte:

„Schlange! Schlange! Welche Freude bei der Nachricht von der Ankunft des Fräuleins! Sie wird sich bei ihr einzuschmeicheln suchen und das darf nicht sein; ich ganz allein muß sie in der Hand behalten. Ich hätte das bedenken und sie schon früher entfernen sollen, jetzt wird es nicht leicht werden, sich ihrer mit guter Manier zu entledigen.“

Sein Gesicht wurde noch düsterer, Angst und Sorge prägten sich darauf aus, aber mit dem Finger schnüppend, wies er die ihn heimsuchenden schwarzen Gedanken von sich. „Ah, bah, es kann mir niemand etwas anhaben. Werde ihr ordentlich einbezogen und sie dahin bringen, daß sie tut, was ich haben will. Muß mir den Burischen einmal ordentlich darauf ansehen. Da höre ich ihn schon!“

Eine ganz angenehme, nur ein wenig belegte Stimme lang draußen auf dem Gang. „Was kommt dort von der Höh?“ und war soeben bei dem „ledernen Papa“, als der Sänger die Tür öffnete und eintrat. Er war ein gutgewachsener junger Mann mit hellblondem Haar, hellen grauen Augen und einem hübschen aufgeweckten Gesicht. Keine Spur von Ähnlichkeit mit dem Oberverwalter war darin zu entdecken. Seine Kleidung war ein seltsames Gemisch von studentischer und ländlicher Tracht, denn während auf dem kurzgeschnittenen Haar ein Cervistappchen saß, hatte er an den Füßen Stulpenstiefel, die kurzen Beinleider stimmten nicht recht zu dem mit Schnüren bedeckten blauen Rock.

„Wie kannst Du singend und mit der Mütze auf dem Kopfe zu mir ins Zimmer kommen!“ fuhr ihn der Oberverwalter an.

Edgar Hartung nahm mit gleichmütiger Miene die Mütze vom Kopfe und sagte: „Verzeih, Papa, das Käppli ist so leicht, ich wußte gar nicht, daß es mir auf dem Schädel saß, und: wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böje Menschen haben keine Nieder.“

Das hübsche Lachen, mit dem er die Worte begleitete, machte keinen Eindruck auf den Vater. Er blieb finstern und befahl mürrisch:

„Laß die Pöseln! Wirft Du denn nie vernünftig werden?“

Die von einem Seufzer begleitete Frage entlockte Edgar Hartung ein übermütiges Lächeln und mit ungewöhnlich guter Laune erwiderte er:

„Verstand kommt nicht vor Jahren. Vorläufig hast Du ja für uns beide, mein lieber Vater, was brauche ich mich da anzustrengen?“

Der Oberverwalter machte mit der Hand eine ärgerlich abwehrende Bewegung, konnte aber ein leises Schmunzeln doch nicht ganz unterdrücken. Trotzdem fuhr er in barbarem Tone fort:

„Es wird hohe Zeit, daß Du zu Bernunft kommst. Wer weiß, wie lange —“

„Du willst mir doch nicht etwa mit Deinem nahen Tode graulich machen?“, unterbrach ihn lachend der Sohn. „Der Kniff verfängt bei mir nicht mehr: Du wirst hundert Jahre alt.“

Hartung zuckte die Schulter. „Es ist nicht bloß der Tod, der einen Umschwung der Dinge herbeiführen könnte. Große Veränderungen stehen bevor. Fräulein Alice von Nohr wird morgen ihren Einzug in Schloß Wiesenberg halten!“

Edgar prallte bei dieser Nachricht zurück, aber keine Spur von Mißbilligung gab sich in Ton und Miene kund, als er ausrief:

„Die junge Schloßherrin kommt!“

„Ja, mit einem ganzen Schwanz von Weibern. Das scheint Dich ja zu freuen.“

„Gewiß!“ entgegnete Edgar und strich das Bürchen auf der Oberlippe. „Junge Mädchen im Hause, das bringt Abwechslung, Zerstreuung.“

„Ich dachte, die wüßtest Du Dir ohnehin zu verschaffen. Wann wirst Du endlich genügend vorbereitet für das Examen sein?“

„Bald, bald, Vater, ich büffele furchtbar.“

„Siehst nicht eben danach aus.“ brummte der Oberverwalter, ihn von Kopf bis zu den Füßen musternd, „hältst Dich weit mehr in den Ställen und im Walde als in Deinem Zimmer auf.“

„Ich mache praktische Studien, die mir sehr zufluten kommen werden; man verlangt heutzutage von Juristen Vielseitigkeiten und Kenntnis des realen Lebens.“ erwiderte Edgar und wollte diesen Worten eine eingehendere Erklärung beifügen; der Oberverwalter gebot aber:

„Laß das; ich habe heute mehr zu tun, als Deinem Geschwätz zuzuhören. Wir müssen Vorbereitungen für den Empfang des Fräuleins treffen, dabei kannst Du helfen!“

„Gern, gern! Was soll ich tun?“ fragte Edgar eifrig.

„Na, sorge für Girlanden, Ehrenporten und dergleichen. Wir sind solche Narrenpossen eigentlich in den Tod zuwider, aber sie lassen sich nicht vermeiden. Die Sache wird ein hübsches Stück Geld kosten.“

„Was schadet das?“ lachte Edgar. „Möchte nur wissen, weshalb Du immer in Fräulein Nohrs Beutel sparen willst?“

„Man kann doch nicht wissen, für wen ich das zuletzt getan haben dürfte.“ bemerkte der Oberverwalter mit so eigentümlicher Betonung, daß des Sohnes Aufmerksamkeit dadurch erregt werden mußte. Aufblickend fragte er:

„Was willst Du damit sagen, Vater?“

„Als gut kombinierender Jurist müßtest Du die Antwort selbst finden.“

Edgar schlug ein helles Lachen an.

„Verstehe ich Dich recht? Du gedenkst aus mir und Fräulein Alice von Nohr ein Paar zu machen. Lieber Vater, Du kannst doch nicht im Ernst daran denken, daß die den verbummelten Rechtskandidaten nimmst.“

„Eble Selbsterkenntnis!“ spottete der Oberverwalter. Nicht vor den Sohn hintretend, fügte er hinzu: „Ja, ich denke daran, und besitze die Macht, die Sache mit allem Nachdruck zu betreiben und ich wüßte nicht, warum sie nicht gelingen sollte. Du spielst keine üble Figur.“ er ließ jetzt doch mit väterlichem Stolz die Blicke auf dem vor ihm stehenden Sohn ruhen, „tannst Dich, wenn Du willst, recht gut benehmen, warum solltest Du nicht Eindruck machen?“

„Es werden bald genug andere Bewerber in die Schranken treten.“ jagte Edgar kleinlaut.

„Du bist doch sonst nicht so zaghaft und hast den Vorteil, der erste auf dem Platze zu sein. Du wirst die Damen morgen am Bahnhof empfangen.“

„Ach?“ Es klang sehr gedehnt.

„Du wirst dich als unabkömmlich vom Hause entschuldigen.“

Edgar steckte ein etwas malitöses Lächeln auf; er mochte der vielen Tage und Nächte gedenken, in denen der Vater sich vom Hause abkömmlich gehalten hatte und ihm fern geblieben war. Der Oberverwalter, der das sehr wohl bemerkte, mochte keine Gründe haben, sich zu stellen, als sähe er nichts davon. Er setzte dem Sohn noch weitläufig auseinander, was für den Empfang der Ankömmlinge zu geschehen habe, und dieser erklärte sich zu allem bereit. Aber die Freude, die er bei der ersten Nachricht vom bevorstehenden Eintreffen der jungen Schloßherrin gefühlt hatte, war vorüber. Er wagte zwar nicht, es dem Vater gerade heraus zu sagen, aber dessen Pläne waren gar nicht nach seinem Geschmack und übten auf ihn einen niederdrückenden Einfluß aus. Als er das Zimmer verließ, lag auf seinem Gesicht ein dort nur selten wahrnehmbarer Ernst und er murmelte:

„Ob es nicht besser wäre, ich packte meine sieben Sachen, ginge auf und davon, und setzte mich in Weimar oder in einem kleineren Neste hin, um schleunigst mein Examen zu machen? Ich fürchte, der Alte verrechnet sich gründlich, und ich habe es dann auszubaden. Wegen alle andern Personen ist er ja die personifizierte Liebenswürdigkeit.“

„Ach was!“ tröstete er sich dann wieder, „ansetzen können wir sie uns ja, das kostet nichts und verpflichtet zu nichts. Die Schloßherrin von Wiesenberg und der Sohn des Oberverwalters! Lächerlich!“

Schon lachte er wirklich wieder und stimmte von neuem ein Studentenlied an.

2. Kapitel.

„Ist das unsere Equipage, Herr Hartung?“

Alice von Nohr, die mit ihren Begleiterinnen auf dem Bahnhof des Städtchens Dornburg in Thüringen von Edgar Hartung empfangen und zu dem ihrer harrenden Wagen geleitet worden war, blieb beim Anblick des letzteren stehen und stellte die Frage in einem leicht spöttischen Tone, während ihre durch einen großen Strohhut beschattete schöne weiße Stirn sich unwillkürlich in Falten zog.

Das Gefährt war allerdings wenig geeignet, den Ansprüchen einer jungen Dame zu genügen, die nach dem einfachen, aber sehr geschmackvoll gewählten, tadellos sitzenden Reiseanzug und den mitgebrachten Gepäcksstücken zu urteilen, verfeinerte Lebensgewohnheiten besaß.

Es war ein Kuttschwagen, der vor Jahren elegant gewesen sein und gute Dienste geleistet haben mochte, aber gewiß schon längere Zeit in der Remise der wohlverdienten Ruhe gepflegt hatte, und jetzt wieder aus Tageslicht gezogen und notdürftig hergerichtet worden war. Die seine Bespannung bildenden zwei Pferde waren zwar jung, kräftig und gut genährt, aber augenscheinlich von der Fehlarbeit hinweggenommen. Darauf deutete auch ihr Gesicht, und dem Kuttscher konnte man es ansehen, daß er sich in aller Eile in die verbläute grüne Livree gesteckt und nicht gewohnt sei, eine solche zu tragen.

Edgar Hartung, der im Gegenteil dazu seinen äußern Menschen heute recht hübsch herausgestaffelt und bisher ganz zur Zufriedenheit der Damen den Cavalier gespielt hatte, geriet bei diesem mehr durch Geberden als durch Worte ausgesprochenen Tadel in Verlegenheit und wußte nicht sogleich zu antworten. Er sagte sich jedoch und erklärte, obwohl mit etwas zaghafter Stimme, Wiesenberg sei seit so langen Jahren von der Herrschaft nicht bewohnt gewesen. Sein Vater hätte sich mit Neuanfassungen stets auf das Notwendige und Nützliche beschränkt und ein neuer Wagen mit dem dazu gehörigen Gepäcke sei nie gebraucht worden.

„Hätte das gnädige Fräulein ihm nur Zeit für Vorbereitungen gelassen, so würde manches anders geworden sein, jetzt müssen wir um Nachsicht bitten!“ fügte er hinzu.

„Habe ich Dir nicht gleich gesagt, liebe Alice?“ mischte sich hier eine ältere, stattliche Dame, die Fräulein von Nohr dem jungen Hartung als ihre mütterliche Freundin, Frau Doktor Ehrentraut, vorgestellt hatte, ins Gespräch.

„Ich warnte Dich, nach so langer Zeit ganz plötzlich nach Wiesenberg zu reisen, und fürchte, es wird für Dein Behagen nicht allzu gut gesorgt sein können.“

„So werden wir uns bescheiden müssen, liebe Tante.“ erwiderte Alice von Nohrs tiefe, wohl-lautende Stimme, „bis neue Anschaffungen gemacht sind.“ Sie wollte noch etwas hinzufügen, aber die dritte der angekommenen Damen, Leonie Helbig, legte ihr die in einem feinen dänischen Handschuh stekende kleine Hand leicht auf die Schulter und sagte mit einer an das Zwitschern eines Waldbogels erinnernden Stimme:

„Laßt es doch gut sein! Für mich ist es gerade ein köstlicher Spaß, in einem so altväterischen Kasten zu fahren. Ich wünschte, Wiesenberg und seine Einrichtung entsprächen ihm.“

„Das haben das gnädige Fräulein nicht zu befürchten, das Schloß befindet sich im besten baulichen Zustande und ist durch Frau Eysen, die Haushälterin, in musterhafter Ordnung gehalten worden. Mein Vater hat seine Wohnung im In-spektothaus.“ Er warf dabei einen dankbaren Blick auf das junge Mädchen, das ihm so anmutig zu Hilfe gekommen war, und es klang recht dröglig, als sie mit einem betrübten Ausdruck auf dem schmalen, unregelmäßigen, aber pikanten Gesicht rief:

„Schade! Das bringt mich um mein Hauptvergnügen!“ Schon hatte sich ihre Miene aber wieder verändert, und die nicht großen, aber wunderbar klaren, von goldenen Wimpern und Brauen umfärbten, graublauen Augen bittend auf Edgar richtend, fügte sie hinzu: „Geht es nicht an, den Wagen aufzuschlagen?“

„Ich hoffe wohl, gnädiges Fräulein,“ beistete sich Hartung zu antworten, befragte aber zugleich mit den Augen Alice. Als diese durch ein Nicken des auf schlantem Halbe schon und frei getragenen Kopfes ihre Zustimmung erteilt hatte, gab er dem Kutscher einen Wink. Schwerfällig fletterte dieser vom Boß und seinen und Hartungs Anstrengungen gelang es nach einigen vergeblichen Versuchen, den geschlossenen Wagen in einen offenen zu verwandeln.

Inzwischen war auch durch Bedienstete der Eisenbahn das aus mehreren kleineren und größeren Koffern und Schächeln und Taschen bestehende Gepäck herbeigeschleppt worden; es wurde auf den dafür bestimmten Leiterwagen geladen, auf dem trotz allen Kaiserbümpfens und Sträubens auch die Kammerjungfer des Fräuleins Platz nehmen mußte.

Edgar Hartung wollte Fräulein von Rohr beim Einsteigen behilflich sein, aber sie wies mit entschiedener, wenn auch nicht unfreundlicher Bewegung seine Hand zurück und ehe er sie nur nach

Leonie ausstrecken konnte, hatte diese sich leicht wie ein Vogel auf das Trittbrett und dann in den Wagen geschwungen. Nur Frau Doktor Ehrentraut, die sich neben Alice auf den Vorderfuß niederließ, nahm seinen Arm an; er folgte und nahm mit Leonie den beiden Damen gegenüber Platz; aber die Abfahrt verzögerte sich noch um einige Minuten. Es bedurfte wiederholter Mahnungen des Kutschers, bis die Pferde sich entschlossen, ihre Schuldigkeit zu tun.

Der Wagen verfolgte vom Bahnhof aus anfänglich eine gerade Straße, gelangte aber bald in einen sehr schönen Wald, durch den der Weg in Windungen allmählich anstieg; durch die Lichtungen hatte man reizvolle Ausblicke auf das wohlgebaute Tal, das durch die wie Silber glänzende Saale bespült ward. Aus dunklem und hellerem Grün leuchteten die roten Ziegeldächer kleinerer und größerer Ortschaften. Wiesen, Getreidefelder und Gärten wechselten mit Waldparzellen ab, mehr im Hintergrunde zeigten sich Bergkuppen.

Anfänglich herrschte völliges Stillschweigen zwischen den Insassen des Wagens. Goldenes Sonnenlicht lag über der Landschaft, ein bewundernder Duft erfüllte die Atmosphäre, denn es war die Zeit der Gewerthe; er wirkte im Verein mit der herrschenden Wärme einschläfernd. Aber es war nicht Müdigkeit, was die Zungen gefesselt hielt, sondern das Beispiel der jungen Schloßherrin, die im Begriffe stand, den Einzug in ihr noch nie gesehenes Vaterhaus zu halten.

War es dieser Gedanke, der sie so ganz erfüllte und teilnahmslos für ihre ganze Umgebung machte? Waren es Erinnerungen und Erwägungen anderer Art, die sie in ihrem Banne hielten? Ihr kläffig geschnittenes, an eine antike Gemme erinnerndes Gesicht sah ernst, beinahe finstern aus; die Lippen waren fest geschlossen, die von langen schwarzen Wimpern besäumten Lider

hatten sich über die dunklen Augensterne gefenkt und bildeten auf den ovalen, nur von einem schwachen Rosenrot überhauchten weißen Wangen einen eigenartigen schönen Schatten.

Frau Doktor Ehrentraut, eine an und für sich schweigmale Natur, hielt gespannt und besorgt die Blicke auf ihre Pflegekinder geheftet und schien einzig und allein beschäftigt mit der Frage, was in deren Innerem vorgehen möge? Leonie hatte dagegen die Augen überall, machte allerlei unruhige Bewegungen mit Kopf und Händen und platze endlich mit dem Ruf heraus:

„Alice! Tante Ehrentraut! Ich begreife Euch nicht!“

„Weshalb nicht!“ fragte letztere. Fräulein von Rohr begnügte sich, dem kleinen Störenfried einen stummen und nicht gerade freundlichen Blick zuzuwenden, Edgar atmete erleichtert auf. Er war mit sich zu Rute gegangen, ob er sich still verhalten oder versuchen sollte, eine Unterhaltung in Gang zu bringen und hatte sich abgequält, einen passenden Stoff zu finden. Nun war ihm Leonie wiederum zu Hilfe gekommen. Auf diese Frage der Frau Doktor erwiderte sie:

„Wie könnt Ihr stumm und steif dastehen beim Anblick dieser Herrlichkeiten? Ich spränge am liebsten zum Wagen hinaus und ließe — ließe — ach ich wüßte ja nicht, wohin zuerst!“

Ihr Anruf war nicht ungehört verhallt, und einmal geweckt, hätte der Geist verschlossen, hätte das Herz tot sein müssen bei dem, dem nicht Auge und Herz zugegangen wäre beim Anblick dieser wunderschönen Welt.

Mehr und mehr wand sich der Weg aufwärts; man war aus dem Walde herausgetreten und hatte jetzt den ungehinderten Ausblick auf das Saaleetal. Auf den Wiesen mähten die Schnitter in weißen Hemdärmeln, durch breitkrämpige, gelbe Strohhüte gegen die Sonne geschützt, Frauen mit roten Kopftüchern walteten ihres Amtes; andere

Sommersprossen
entfernen nur Crème Any
in wenigen Tagen. Nach-
dem Sie alles Mögliche er-
folgreich angewandt haben
Sie einen letzten Versuch
mit Crème Any; es wird
Sie nicht reuen. Franco
2,70, Nachs. 3,85, Vorlang
Sie unsere viel. Dankschr.
Goldene Medaillen Berlin, Paris, London.
Patentamtgesch. Recht nur durch Apotheke
zum Ehrenen Mann, Straßburg 83, Ets.

Weils Freude macht,
weils praktisch u. preisw. ist, deshalb
sollte jede Frau zum Schneider die
vorige Favorit-Schmitze benutzen.
Anleit. durch das Favorit-Modenalbum,
nur 70 Pf., Jugend-Modenalbum, nur 60 Pf.
franco, bei der Int. Schmitzmann-
fabrik, Dresden-N., Nordstr. 55.

Umsonst
versende mein
reichh. Katalog
ab mod. Sprech
apparate für Fa-
milien, Gaswirte
Automaten, Spieldosen, Zithern, Harmonik,
Violinen, Musikspielwaren etc. Nur tadel-
lose erstickte Ware zu bill. Preisen. Platten
25cm doppelst. v. 1,50 M. an. Günst. Um-
tausch abgepr. Platten u. Walzen. Repara-
turen prompt u. bill. 1000 echte Firsten-
sadeln nur 1,50 M. Auf Wunsch Zahlungs-
erleichterung ohne Aufschlag. Kein Risiko,
nicht Gefährliches wird bereitwillig umge-
tauscht. Zahlreiche Anerkennungen.
H. Schwenke, Dresden 16, Ziegel-
str. 53.

Leberecht Fischer, Markneukirchen i.S.
No. 247. Eig. Fabrik u. direkt. Versand von
Musikinstr. u. Saiten. Kat. ums. a. portofr.

Solidaria
Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart.
Lieferung auf Wunsch gegen
Teilzahlung.
Anzahlung 20-40 M. Ab-
zahlung monatlich M. 8-10
Reichsrad bei Barzahlung
v. M. 68.— an. Zahlsch. billigt.
Katalog umsonst.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg No. 12

38M.
Neu, nachstakt aller-
beste, hochranige aller-
neueste Nähmaschinen
für alle Arten
Schneiderei u. Haus-
arbeit, extra starke
Baueart, ruhig, spie-
lend, leicht laufend,
mit Fußbetrieb, Fuß-
kurbel, sehr elegant,
Verschlusskasten, al-
len Apparaten und
Neustrangen mit Ver-
packung für nur
Luxusausstattung 55 M. 6 Jahre schrift-
liche Garantie, 8 Wochen Probezeit. Fach-
konner taxieren die Maschinen meist auf
das Doppelte und höher. Auf meinen
Nähmaschinen kann man die allerdick-
sten und allerfeinsten Stoffe nähen, auch
Leder, sowie stecken und stopfen. Nicht-
gefallende Maschinen nehme auf meine
Kosten zurück. Blagachiff-, Schwag-
schiff-, Central-Bobbina-, Schnellwäher
mit allergrößten spulen. **Neuheit!**
Vor- und rückwärtsgehend! Schuster-,
Schneider- Maschinen, **staunend**
billig. Weltbekannte
Frankfurter Nähmaschinen-Großfirma
L. Braunschweiger, Frankfurt a. M. 31
Hegelstrasse 14. Katalog gratis.
Versand nach allen Weltgegenden. Aner-
kennung. Jetzt stange die 1. beste Firma
dieser Art Deutschlands. Tausende von
lobenden Anerkennungschriften und
Nachbestellungen. Berühmt durch Liefe-
rungen an Mitglieder von Bahns-, Post-,
Lehrers-, Militär-, Krieger-, Förster-,
Werkmeister-, Staats- und Reichseisen-
bahnbeamten-Vereinen, Krankenhäuser,
städtliche Anstalten.
Lieferer schon heute **34 M., 38 M.**
Nähmaschinen zu

Busento - Fahrräder
52 Mark
mit 5 Jahren
Garantie!!!
Viele Zeugnisse über
erstklassig. Qualität.
Laufdecken 225 M., Schläuche 1,90 M.
Verl. Sie Katalog, 292 Seiten, gratis u. fr.
Fritz A. Lange, Leipzig 50.

Hamburger
Kaffee
roh und geröstet.
Verlangen Sie Preisliste.
Willi Nimmergut
Hamburg 27.

Photograph. Apparate
accusato
Modelle
zu mäßigsten
Preisen

Teilzahlung
Gegen bequeme

Grammophone
sowie
Schallplatten
allein.
Musik-
Spieldosen
Automaten

Zithern
aller Arten
u. Systeme
**Mando-
linen,
Gitarren**
in allen
Preislagen

Violinen
erklassige
Instrumente
nach allen
Meister-
Modellen
Bratschen,
Celli usw.

Reichillstr. Hauptkatalog Nr. 56 gratis und frei — Postkarte genügt.
Bial & Freund in Breslau II und Wien VI/2

**Steckenpferd-Lilienmilch-
Seife**

v. Bergmann & Co. Radebeul.

erzeugt rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte weiße
Haut und blendend schönen Teint. a Vorrätig à Stück
50 Pf. in den Apotheken Drogerien und Parfümerien.

Anzeigen haben in diesem Blatte
die weiteste Verbreitung

Strecken waren von der Sense noch nicht berührt. Waldbegrenzte Höhen traten näher und näher, Burgruinen, von dunklem Epheu umrankt, traten auf.

Leonie hätte tausend Augen haben mögen, die wechselnden Bilder in sich aufzunehmen und überflutete sich fast mit ihren Fragen an Edgar, der indes trefflich Bescheid wußte und den Entfärrer so gut machte, daß auch Alice und die Frau Doktor mit Interesse zuhörten.

Wieder nahm der Wald die Reisenden auf. Die Sonnenschirme wurden geschlossen, mit Behagen atmete man die wohlige Kühle.

„Alice, wie hast Du so lange in dem Steinhäufen in Berlin leben können, während Deine Heimat in diesem reizenden Thüringen liegt!“ rief Leonie.

„Meine Heimat!“ wiederholte Fräulein von Rohr und ein verhaltener Schmerz bebte in ihrer Stimme, „wie kannst Du eine Gegend meine Heimat nennen, wo ich nicht gelebt habe, an die mich keine Erinnerungen knüpfen!“

„Aber es ist doch so schön hier!“ beharrte Leonie, und warm erwiderte Alice:

„Es soll mich sehr freuen, wenn es Dir hier gefällt, und auch Dir, liebe Liane.“ schaltete sie, Frau Ehrentraus Sand ergreifend, ein. „Für mich ist die Heimat da, wo ich mit meiner Mutter gewohnt habe und wo ihr Grab ist. Nur sehr schwer habe ich mich von dort losgerissen.“

„Ich fürchte, Du würdest es niemals können, und nun ist Dein Entschluß so pöblich gekommen. Ich begreife noch gar nicht —“

(Fortsetzung folgt.)

Spruch.

Alles kommt an in der Welt auf einen geschickten Einfall und auf einen festen Entschluß. Wolfe.

Ergebnis uneres Preisräfels aus Nr. 12.

Unsere Lesern teilen wir ergebenst mit, daß von den uns freundlichst überlieferten Lösungen das Gedicht des Herrn B. Brudmann, Spandau, Bergstr. 10, am besten gefallen hat. Diesem Herrn ist deshalb der Preis zuerkannt, wir haben ihn sofort davon benachrichtigt. Das Rad ging ihm zu. Wir geben anbei eine Abschrift der

Lösung:

Tausend Mal ist's schon entschieden,
Tausend Mal ist's schon erprobt,
Jeder Käufer ist zufrieden,
Jeder Fahrer hat's gelobt,
Jeder weiß es, der es hat,
„Brennabor“ ist's beste Rad!
Darum preist mit tausend Zungen,
Das noch stets den Sieg errungen:
Die ganze Welt in allen Sprachen lobt
Heut Brennabor, als bestes Rad erprobt.

* * *

Herr B. Brudmann, Spandau, hat uns seinen Dank für das gewonnene Fahrrad in nachfolgenden Versen abgefaßt:

Von Herzen gern bin ich bereit,
Der ganzen Welt es zu verkünden,
Daß ich im Räder-Sängertierei
Fortunas Gnade durfte finden,
Daß ich im Wettstreit erst und heiß,
Belam den ersten Herren-Preis.

Ein Rad, gebiegen, tabellos,
Aus Brennabor's berühmten Werken,
Ward mir heut aus Fortunas Schoß,
Den Ruhm des Weltreises zu bestärken;
Denn rufe ich auch nach wie vor:
„Hoch! Hoch! die Marke „Brennabor!“

Von allen, die sich auch bemüht,
Wiß' niemand mich darum beneiden,
Wenn heute held das Glück geblüht,
Wuß' sich ein andermal begeiden;
Doch diesmal traf das Glück den Mann,
Der's Rad sehr gut gebrauchen kann.

Weiteres.

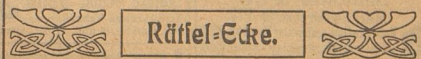
Ein angenehmer Gast. Wirt: „Die elektrische Klingel ist leider augenblicklich nicht in Ordnung.“ — Fremder: „Schadet nichts, ich habe einen Revolver bei mir; wenn ich einmal schieße, kommt der Hausfrucht, zweimal das Zimmermädchen und wenn ich dreimal schieße, der Keller.“

(„Luftige Blätter.“)
Fatale Profeti. Junge Frau: „Wären Sie nicht auch einer von denjenigen, die meinem Manne abgeraten haben, mich zu heiraten?“ — Herr: „Im Gegenteil, gnädige Frau, wir lebten ja damals in der größten Feindschaft!“

(„Wegg.“)
Neues Vergehen. Richter: „... Außerdem haben Sie sich der Beamtenbestechung schuldig gemacht.“ — Dieb: „Über, Herr Richter, wieso denn?“ — Richter: „Sie haben dem Polizeihund, der Sie aufspürte, eine Wurst angeboten.“

(„Fleg. Bl.“)
Galgenhumor. Agent: „Wollen Sie sich nicht gegen Diebstahl versichern lassen?“ — Lebemann: „Da müssen Sie zu meinen Gläubigern gehen, denen gehört, was ich bestimme.“

(„Wegg.“)



Rästel-Ecke.

Rästel.

Die Erste für den, der hoch hinaus will,
Der höher hinaus, als das höchste Gaus will,
Die Andere für den, der fleißig sein will,
Das Ganze für den, der tief hinein will.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rästels aus voriger Nummer:

Treue, Neue.

Geschäftliches.

Wir gestatten uns, unsere verehrlichen Leser unter Hinweis auf das in dieser Nummer befindliche Inserat, darauf aufmerksam zu machen, daß die rühmlichst bekannte Bettfedern-Fabrik Michels & Co. von Ermleben a. Harz nach Göttingen i. N. verlegt ist und dort den Betrieb in bedeutend größerem Umfange aufgenommen hat.

Wilhelm Paulus,
Markneukirchen i. S. No. 568

Anerkannvorz. Musikinstrumente
jeder Art zu billigsten Preisen

Illustr. Katalog gratis

Hienfong-Essenz ar. m. Wein-
getränk. versch.
F. Wiesebere

Hienfong-Essenz 1 Fl. 240 ml., 65 mit aromatisiert
1 Fl. 330 ml. bei 30/31 Fl. 600 ml. Bismarck-Haus.
1 Fl. 120 ml. 4 Fl. 480 ml. Bismarck-Haus.
Lab. H. Schöler, Oberhain-Königssee (Thür. Wald.)

**+ Korpulenz
Fertlebigkeit +**

wird befähigt durch d. Tonilla-Zohkur. Preis-
gekönt mit gold. Medaillen u. Ehrenplomben.
Rein harteis. keine hartenpartien mehr. Ion-
den: jugendlich schlank, elegante Figur u.
präzise Maße. Kein Heilmittel kein Geheim-
mittel lediglich ein Entförmungsmittel für ge-
wunde Personen. Verrät. empfohlen keine Diät,
keine Menstr. d. Behenbucht. Berghal. Bismarck-
Häut 2.50 ml. Info. gegen Postkarte od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 28. Königgrätzerstr. 66.

Gesundheit
ist
Reichtum!

Gratis

versenden
wir,
25 000
interessante Bücher

„Die **Elektrizität**
als **Naturheilmittel**“

mit vielen Abbildungen und sehr lehr-
reichem Inhalt.

Jeder, der an allgemeiner Nerven-
schwäche, Magen- und Darmkrankheiten,
Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen leidet, jeder,
der von Rheuma, Gicht, neuralgischen
Schmerzen, Lähmungen, Krämpfen etc. ge-
plagt wird, lese dieses an der Hand der
ersten deutschen Autoritäten allgemein
verständlich verfaßte Buch, und wir
sind sicher, daß er überraschende
Lehren daraus ziehen wird, was zahl-
reiche Dankschreiben hierüber be-
weisen. Wenn Sie nicht selbst vor-
sprechen können, verlangen Sie kosten-
freie Zusendung eines Buches von

Küster & Comp., G. m. b. H., Frankfurt a. M. 20
Fabrik elektro-med. Apparate.

Brennabor

besitzt ein staunenerregende
Stabilität, spielend leichten
geräuschlosen Gang, be-
stehend elegantes Außere
und geringes Gewicht.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Preußische Verlagsanstalt, G. m. b. H.
Berlin SW 68, Ritter-Strasse 50.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Der Eisenbahn-Güterverkehr

(deutsch und international)

**Ratgeber für Speditoure, Kaufleute
Eisenbahnbeamte usw.**

Nach dem neuesten Stande der Vor-
schriften bearbeitet von W. Pietsch,
Kaiserlichem Rechnungsrat im Reichs-
Eisenbahnamte.

2. vermehrte und verbesserte Auflage.
Ca. 12 Bogen stark, Brosch., Format 15x22 cm.

Die zweite Auflage enthält nicht allein die neuen
Vorschriften der Verkehrsordnung, die neuen Tarifvorschriften,
Güter-Klassifikation, sondern ist auch durch weitere
Abschnitte wesentlich bereichert worden, u. a. durch
Vorschritten über die Verwendung des Frachtkunden-
stempels, Bedingungen für Frachtstunden (neu), Ueber-
sicht der Normaltransportgebühren usw.

Preis M. 3.

Echt nur bei mir.

Warne vor Nachahmungen!

Ich
Anna Csillag

bin selbst die Verkäuf-
lerin meiner

**Haar- u.
Bartwuchs-
pomade**

hergestellt, vollkommen
seit über 28 Jahren
unverändert.

**Gleitet in 2, 3,
5 u. 8 Markt.**
Süßer Geruch bei
regelmäß. Gebrauch.
Man lasse sich keine
der vielen Nach-
ahmungen aufreiben.
Echt nur Berlin
Krausenstrasse 3,
erhältlich.

**Anerkennungs-
und Dankschreiben**
aus allen Weltteilen liegen vor.
Besand gegen Nachnahme od. Boreinblendung
des Betrages aus der Fabrik

Anna Csillag,
Berlin 234, Krausenstrasse 3.

Nach wie vor werden
wollene
Stoffe zu dauerhaftesten Stoffen ver-
arbeitet. Muster zu Diensten.
Wilhelm Reckel, Göttingen 57.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert unge-
schmelzten deshalb sehr
bestimmten und gelun-
denen Tabak Libanos.

5 Pfeife im Monat zu 9 Pfund
meines berühmten Förlite-
tobak für 425 Pfund, 9 Pfund
Pfeifentabak und Pfeife
sollen zusammen 5 Pfund kosten.

9 Pfund Jagd Pfeifentobak mit
Pfeife 650 Pfund, 9 Pfund
holl. Pfeifentobak und Pfeife
7,50 Pfund, 9 Pfund Grand
Pfeifer Pfeifentobak mit Pfeife
sollen für 425 Pfund, 9 Pfund
nahme, Bittengängen, anbe-
stehende Weinbrennerei oder
eine reichhaltige, Solapfeife oder
eine lange Pfeife erhaltlich.

E. Köller, Bruchsal
Fabrik, Welftruf.
(Baden).

Bettfedern und Daunnen,
garantirt haubfrei und aut fallend,
57b. 0,50, 0,75, 1,-, 1,25, 1,50, 2,00 99.
Vorzugliche Daunnen, 2,25 99.
Bericht von 5 Wind an gegen vorherige
Einleitung oder Waagnahme des Betrages.
Michels & Co.,
Cöthen I. Anlt.

Gichtiker

trinken keinen Brannen mehr, sondern
nehmen Dr. Liese's Gichtpillen.
Versand
durch
Adlerapotheke Lübeck.



Sächsische Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & C9
Markneukirchen No 302.
Fabrikation u. direkter Versand
allstrirte Hauptcataloge postfrei.

Tausende
Kinder-, Sport-, u. Luxuswagen, Kinderstühle, Fahrräder, Kinderohrl, Leichterwagen, eiserne Bettstellen liefern wir direkt an jedermann zu enorm billigen Vorzugspreisen.
Verlangen Sie bei Bedarf kostenfrei unser neuen Katalog.
Sächsische Kinderwagen- und Fahrrad-Industrie Zeit 98.



Adolf Kessler junior
Markneukirchen i. S. 96.
Direkter Versand unter Garantie.
Katalog franko.

Kranke Männer
verlangen gratis und franko den nützlichen Prospekt Nr. 10 vom
Verlag Silvana, Genf (Schweiz).

Gewaltige Ersparnisse
erzielt man beim Kauf unserer erstklassigen, in Konstruktion eleganter Bauart und Ausstattung mustergültigen und unverwiltlichen
„Superior“-Fahrräder
Fahrradzubehör in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Haushaltsartikel, Grammophone, Waffen, Uhren, Solinger Stahlwaren, optische u. elektrische Gegenstände, Schmuckartikel, Lederwaren, phot. Apparate etc. in enormer Auswahl und in allen Preislagen.
Praktikatalog umjonft! Lieferung an Private!
„Superior“-Aktiengesellschaft Eisenach 13

Die dominierende Stellung
des Original-Futterkalk-Präparates von Weltruf, der allein echten Marke B, d. i. M. Brockmanns Marke B mit dem Zwerg, macht sich überall bemerkbar. Sie erbringt auch Ihnen den unumstößlichen Beweis dafür, daß das Präparat in bezug auf seine Güte und Wirksamkeit alle Nachahmungen um ein Vielfaches übertrifft. Tausende von Zeugnissen über glänzende Zucht- und Masterfolge. Interessante Broschüre gratis.
100 Ko. 39 M., 50 Ko. 20 M., 25 Ko. 11 M., 12 1/2 Ko. 6.50 M., 5 Ko. 3.50 M. Alles franko. Postnachnahme 20 Pfg. mehr.
M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H., **Leipzig-Eutritzsch 35a.**
Aelteste und renommierteste Spezial-Firma für Futterkalk.

Braunschweiger Fahrräder
Modelle 1909 sind anerkannt die allerbesten und billigsten.
36 Mk. Extrastarke Bauart.
34 Mk. **Schnelligkeit unter Garantie eines jeden Körpergewichtes.**
6 Wochen Probefahrt.
Starke, kräftige Tourenräder, komplett mit allem Zubehör, sowie allen Neuerungen der Weltzeit, dauerhaft, spielend leichtem Lauf 64 Mk., 73 Mk., bis zu den feinsten, ein antonsten Luxus-Modellen. Radler immer logieren dieselben bedeutend höherer Wädigkeiten e. Räder nehme auf meine Kosten zurück. Katalog umsonst.
Frankfurter Fahrrad-Grossfirma
L. Braunschweiger, Frankfurt a. M. 310
Hegelstrasse 14. Pneumatik sehr billig. Befand nach allen Belegenden. Schnellstleistungsfähigste Firma dieser Art Deutschlands. Besand durch Lieferungen an Mitglieder von **Sahn-, Post-, Lehrer-, Zöllner-, Kriviger-, Lehrer-, Werkmeister-, Staats- und Reichsbahn-, Baufahrer-, Vereinen.**
Zentrale von lebenden Anfertigungsarbeiten und Reparaturlagen.
Liefere schon neue 36 M. Konkurrenz-Fahrrädern **36 M.** ant. **36 M.** ant. **36 M.** ant. **36 M.** ant. **36 M.** ant.
Wit. Brenntreit. **36 M.** ant. **36 M.** ant. **36 M.** ant. **36 M.** ant. **36 M.** ant.
J. B. Bett. Berlin SW 48 u.

1000 Mk.
bar Preise (500, 300, 200 M.) für neue praktische und gewinnbringende Erfindungen.
Erfindungen gratis und postfrei.
J. B. Bett. Berlin SW 48 u.

„Bessere Akkordeons“
Wilhelm Lanka,
Gera Reuss No. 25.
Harmonikafabrik.
Preisliste umsonst und portofrei.
„Akkordeons schon von Mk. 1,50 an.“

Beachten Sie doch nur einmal die Preise
verehrte Hausfrau. Sie werden dann wohl einsehen, daß Sie bisher viel unnützes Geld zum Fenster hinaus warfen. Machen Sie einen Versuch mit unseren drei Spezialitäten. Sie werden immer darauf zurückkommen. **1. Ravensberger Landmargarine**, erstkl. Butterersatz, ohne Konkurrenz im Preis, Qualität und Geschmack. **2. Pflanzenbutter**, garantiert rein vegetabilisch, hochfeines Aroma, kostlicher Geschmack. **3. Bratogin** (wie Palmöl) hart, zum Kochen, Backen und Braten wie kein anderes Fett geeignet, ausgiebig, sparsam. Tausende von Hausfrauen bezeugen ihren Bedarf von uns und fahren gut dabei. Goldene Medaillen und hohe Auszeichnungen. Auf Wunsch Sendungen gemischt.
Ravensberger Landmargarine 60 Pfg. pro Pfund
Pflanzenbutter 65 „ „
Bratogin 65 „ „
Verpackung frei. Garantie kostenlose Zurücknahme.
Wünscher & Cie., Spenge F. in Westf.

Dürkopp
Kataloge umsonst und postfrei.
Dürkopp-Räder sind von absoluter Haltbarkeit.
DÜRKOPP & CO. A.-G. BIELEFELD.

Beachten Sie, dass sich eine gute Ware
Lichtenheld's ächte
Hingfong Essenz mit dem „Licht“ unverzerrt 1000 000 fach bewährtes Hausmittel erhalten Sie in den meisten Apotheken pr. Flasche 50 Pfg. Engros pr. Dtz. M. 3,50, nur bei 2% Dtz. franco u. incl. zu M 900 p. Nachh.
Laboratorium Lichtenheld Meuselbach 63 (Thür. Wald)
achten Sie aber auf die Schutzmarke „Licht“ und verlangen Sie nur Lichtenheld's ächte
Hingfong Essenz
niemals zu Schleuderpreisen liefern lässt.

SOCIÉTÉ VITICOLE FRANCO-ALLEMANDE
Import
französischer Weine

Als besonders preiswert empfehlen wir:
Französischer Rotwein per Liter Mk. 0,75
Moselwein „ „ „ 0,85
Portwein (spanisch) „ „ „ 1,25
in Korbfässchen von 5 und 10 Liter Inhalt,
ferner:
Bordeaux-Weine
Château Bernard Bourg per Fl. Mk. 1,20
St. Emilion Montagne „ „ „ 1,00
Médoc St. Julien „ „ „ 0,80

Mosel-Weine
Obermoseler „ „ „ 0,80
Lieserer „ „ „ 1,00
„ Rosenberg „ „ „ 1,20
Portwein (span.) „ „ „ 1,00
Kognak (In)* „ „ „ 2,50**
„ „ ** „ „ „ 2,00
„ „ * „ „ „ 1,50
Jamajka-Rum I „ „ „ 2,60
„ „ -Verschnitt „ „ „ 1,50
— 5 Liter oder 10 Fl. Gross Berlin franko Haus. —
Société viticole franco allemande m. b. H.
Fersprecher: Amt IV, 9862, u. 1671. **SW., Ritterstr. 50.** Amt IV, 9862, u. 1671.

Stoff-Reste
ausreichend für komplette Herrenanzüge, Paletots und Hosen, Damenkostüme, Blusen, Kleiderstücke usw. um schnell zu räumen
bedeutend unter Preis.
Man verlange portofreie
Reste-Muster von Herren- und Damenstoffen!
Tuchausstellung
Kugsburg 93.

Geld sparen Sie!
wenn Sie die günstige Gelegenheit benutzen, jetzt Ihren Bedarf in neuen Betten und Bettfedern zu decken. Ein großer Polster-Bettenbau-Hangung nachfolgend: **Bettfedern, Unterbett u. Riffen 19 1/2, 18 1/2, sehr breit 28, 30 und 30 W. 40. Mit Daunen gefüllt. Gebett 40, 45 u. 50 W. Bettfedern 3 W. 0,55, 1,00, 1,25, 1,75, 2,25, 3,00 und 3,50 W. Ramon-Galdbannen 4 W. und 2,30, sehr hübsch, 1/2 30. Mit Daunen gefüllt. **Wandbetten** mit Daunen u. Feinweb. **1. W. 2,00, 2. W. 2,50, 3. W. 3,00, 4. W. 3,50, 5. W. 4,00, 6. W. 4,50, 7. W. 5,00, 8. W. 5,50, 9. W. 6,00, 10. W. 6,50, 11. W. 7,00, 12. W. 7,50, 13. W. 8,00, 14. W. 8,50, 15. W. 9,00, 16. W. 9,50, 17. W. 10,00, 18. W. 10,50, 19. W. 11,00, 20. W. 11,50, 21. W. 12,00, 22. W. 12,50, 23. W. 13,00, 24. W. 13,50, 25. W. 14,00, 26. W. 14,50, 27. W. 15,00, 28. W. 15,50, 29. W. 16,00, 30. W. 16,50, 31. W. 17,00, 32. W. 17,50, 33. W. 18,00, 34. W. 18,50, 35. W. 19,00, 36. W. 19,50, 37. W. 20,00, 38. W. 20,50, 39. W. 21,00, 40. W. 21,50, 41. W. 22,00, 42. W. 22,50, 43. W. 23,00, 44. W. 23,50, 45. W. 24,00, 46. W. 24,50, 47. W. 25,00, 48. W. 25,50, 49. W. 26,00, 50. W. 26,50, 51. W. 27,00, 52. W. 27,50, 53. W. 28,00, 54. W. 28,50, 55. W. 29,00, 56. W. 29,50, 57. W. 30,00, 58. W. 30,50, 59. W. 31,00, 60. W. 31,50, 61. W. 32,00, 62. W. 32,50, 63. W. 33,00, 64. W. 33,50, 65. W. 34,00, 66. W. 34,50, 67. W. 35,00, 68. W. 35,50, 69. W. 36,00, 70. W. 36,50, 71. W. 37,00, 72. W. 37,50, 73. W. 38,00, 74. W. 38,50, 75. W. 39,00, 76. W. 39,50, 77. W. 40,00, 78. W. 40,50, 79. W. 41,00, 80. W. 41,50, 81. W. 42,00, 82. W. 42,50, 83. W. 43,00, 84. W. 43,50, 85. W. 44,00, 86. W. 44,50, 87. W. 45,00, 88. W. 45,50, 89. W. 46,00, 90. W. 46,50, 91. W. 47,00, 92. W. 47,50, 93. W. 48,00, 94. W. 48,50, 95. W. 49,00, 96. W. 49,50, 97. W. 50,00, 98. W. 50,50, 99. W. 51,00, 100. W. 51,50, 101. W. 52,00, 102. W. 52,50, 103. W. 53,00, 104. W. 53,50, 105. W. 54,00, 106. W. 54,50, 107. W. 55,00, 108. W. 55,50, 109. W. 56,00, 110. W. 56,50, 111. W. 57,00, 112. W. 57,50, 113. W. 58,00, 114. W. 58,50, 115. W. 59,00, 116. W. 59,50, 117. W. 60,00, 118. W. 60,50, 119. W. 61,00, 120. W. 61,50, 121. W. 62,00, 122. W. 62,50, 123. W. 63,00, 124. W. 63,50, 125. W. 64,00, 126. W. 64,50, 127. W. 65,00, 128. W. 65,50, 129. W. 66,00, 130. W. 66,50, 131. W. 67,00, 132. W. 67,50, 133. W. 68,00, 134. W. 68,50, 135. W. 69,00, 136. W. 69,50, 137. W. 70,00, 138. W. 70,50, 139. W. 71,00, 140. W. 71,50, 141. W. 72,00, 142. W. 72,50, 143. W. 73,00, 144. W. 73,50, 145. W. 74,00, 146. W. 74,50, 147. W. 75,00, 148. W. 75,50, 149. W. 76,00, 150. W. 76,50, 151. W. 77,00, 152. W. 77,50, 153. W. 78,00, 154. W. 78,50, 155. W. 79,00, 156. W. 79,50, 157. W. 80,00, 158. W. 80,50, 159. W. 81,00, 160. W. 81,50, 161. W. 82,00, 162. W. 82,50, 163. W. 83,00, 164. W. 83,50, 165. W. 84,00, 166. W. 84,50, 167. W. 85,00, 168. W. 85,50, 169. W. 86,00, 170. W. 86,50, 171. W. 87,00, 172. W. 87,50, 173. W. 88,00, 174. W. 88,50, 175. W. 89,00, 176. W. 89,50, 177. W. 90,00, 178. W. 90,50, 179. W. 91,00, 180. W. 91,50, 181. W. 92,00, 182. W. 92,50, 183. W. 93,00, 184. W. 93,50, 185. W. 94,00, 186. W. 94,50, 187. W. 95,00, 188. W. 95,50, 189. W. 96,00, 190. W. 96,50, 191. W. 97,00, 192. W. 97,50, 193. W. 98,00, 194. W. 98,50, 195. W. 99,00, 196. W. 99,50, 197. W. 100,00, 198. W. 100,50, 199. W. 101,00, 200. W. 101,50, 201. W. 102,00, 202. W. 102,50, 203. W. 103,00, 204. W. 103,50, 205. W. 104,00, 206. W. 104,50, 207. W. 105,00, 208. W. 105,50, 209. W. 106,00, 210. W. 106,50, 211. W. 107,00, 212. W. 107,50, 213. W. 108,00, 214. W. 108,50, 215. W. 109,00, 216. W. 109,50, 217. W. 110,00, 218. W. 110,50, 219. W. 111,00, 220. W. 111,50, 221. W. 112,00, 222. W. 112,50, 223. W. 113,00, 224. W. 113,50, 225. W. 114,00, 226. W. 114,50, 227. W. 115,00, 228. W. 115,50, 229. W. 116,00, 230. W. 116,50, 231. W. 117,00, 232. W. 117,50, 233. W. 118,00, 234. W. 118,50, 235. W. 119,00, 236. W. 119,50, 237. W. 120,00, 238. W. 120,50, 239. W. 121,00, 240. W. 121,50, 241. W. 122,00, 242. W. 122,50, 243. W. 123,00, 244. W. 123,50, 245. W. 124,00, 246. W. 124,50, 247. W. 125,00, 248. W. 125,50, 249. W. 126,00, 250. W. 126,50, 251. W. 127,00, 252. W. 127,50, 253. W. 128,00, 254. W. 128,50, 255. W. 129,00, 256. W. 129,50, 257. W. 130,00, 258. W. 130,50, 259. W. 131,00, 260. W. 131,50, 261. W. 132,00, 262. W. 132,50, 263. W. 133,00, 264. W. 133,50, 265. W. 134,00, 266. W. 134,50, 267. W. 135,00, 268. W. 135,50, 269. W. 136,00, 270. W. 136,50, 271. W. 137,00, 272. W. 137,50, 273. W. 138,00, 274. W. 138,50, 275. W. 139,00, 276. W. 139,50, 277. W. 140,00, 278. W. 140,50, 279. W. 141,00, 280. W. 141,50, 281. W. 142,00, 282. W. 142,50, 283. W. 143,00, 284. W. 143,50, 285. W. 144,00, 286. W. 144,50, 287. W. 145,00, 288. W. 145,50, 289. W. 146,00, 290. W. 146,50, 291. W. 147,00, 292. W. 147,50, 293. W. 148,00, 294. W. 148,50, 295. W. 149,00, 296. W. 149,50, 297. W. 150,00, 298. W. 150,50, 299. W. 151,00, 300. W. 151,50, 301. W. 152,00, 302. W. 152,50, 303. W. 153,00, 304. W. 153,50, 305. W. 154,00, 306. W. 154,50, 307. W. 155,00, 308. W. 155,50, 309. W. 156,00, 310. W. 156,50, 311. W. 157,00, 312. W. 157,50, 313. W. 158,00, 314. W. 158,50, 315. W. 159,00, 316. W. 159,50, 317. W. 160,00, 318. W. 160,50, 319. W. 161,00, 320. W. 161,50, 321. W. 162,00, 322. W. 162,50, 323. W. 163,00, 324. W. 163,50, 325. W. 164,00, 326. W. 164,50, 327. W. 165,00, 328. W. 165,50, 329. W. 166,00, 330. W. 166,50, 331. W. 167,00, 332. W. 167,50, 333. W. 168,00, 334. W. 168,50, 335. W. 169,00, 336. W. 169,50, 337. W. 170,00, 338. W. 170,50, 339. W. 171,00, 340. W. 171,50, 341. W. 172,00, 342. W. 172,50, 343. W. 173,00, 344. W. 173,50, 345. W. 174,00, 346. W. 174,50, 347. W. 175,00, 348. W. 175,50, 349. W. 176,00, 350. W. 176,50, 351. W. 177,00, 352. W. 177,50, 353. W. 178,00, 354. W. 178,50, 355. W. 179,00, 356. W. 179,50, 357. W. 180,00, 358. W. 180,50, 359. W. 181,00, 360. W. 181,50, 361. W. 182,00, 362. W. 182,50, 363. W. 183,00, 364. W. 183,50, 365. W. 184,00, 366. W. 184,50, 367. W. 185,00, 368. W. 185,50, 369. W. 186,00, 370. W. 186,50, 371. W. 187,00, 372. W. 187,50, 373. W. 188,00, 374. W. 188,50, 375. W. 189,00, 376. W. 189,50, 377. W. 190,00, 378. W. 190,50, 379. W. 191,00, 380. W. 191,50, 381. W. 192,00, 382. W. 192,50, 383. W. 193,00, 384. W. 193,50, 385. W. 194,00, 386. W. 194,50, 387. W. 195,00, 388. W. 195,50, 389. W. 196,00, 390. W. 196,50, 391. W. 197,00, 392. W. 197,50, 393. W. 198,00, 394. W. 198,50, 395. W. 199,00, 396. W. 199,50, 397. W. 200,00, 398. W. 200,50, 399. W. 201,00, 400. W. 201,50, 401. W. 202,00, 402. W. 202,50, 403. W. 203,00, 404. W. 203,50, 405. W. 204,00, 406. W. 204,50, 407. W. 205,00, 408. W. 205,50, 409. W. 206,00, 410. W. 206,50, 411. W. 207,00, 412. W. 207,50, 413. W. 208,00, 414. W. 208,50, 415. W. 209,00, 416. W. 209,50, 417. W. 210,00, 418. W. 210,50, 419. W. 211,00, 420. W. 211,50, 421. W. 212,00, 422. W. 212,50, 423. W. 213,00, 424. W. 213,50, 425. W. 214,00, 426. W. 214,50, 427. W. 215,00, 428. W. 215,50, 429. W. 216,00, 430. W. 216,50, 431. W. 217,00, 432. W. 217,50, 433. W. 218,00, 434. W. 218,50, 435. W. 219,00, 436. W. 219,50, 437. W. 220,00, 438. W. 220,50, 439. W. 221,00, 440. W. 221,50, 441. W. 222,00, 442. W. 222,50, 443. W. 223,00, 444. W. 223,50, 445. W. 224,00, 446. W. 224,50, 447. W. 225,00, 448. W. 225,50, 449. W. 226,00, 450. W. 226,50, 451. W. 227,00, 452. W. 227,50, 453. W. 228,00, 454. W. 228,50, 455. W. 229,00, 456. W. 229,50, 457. W. 230,00, 458. W. 230,50, 459. W. 231,00, 460. W. 231,50, 461. W. 232,00, 462. W. 232,50, 463. W. 233,00, 464. W. 233,50, 465. W. 234,00, 466. W. 234,50, 467. W. 235,00, 468. W. 235,50, 469. W. 236,00, 470. W. 236,50, 471. W. 237,00, 472. W. 237,50, 473. W. 238,00, 474. W. 238,50, 475. W. 239,00, 476. W. 239,50, 477. W. 240,00, 478. W. 240,50, 479. W. 241,00, 480. W. 241,50, 481. W. 242,00, 482. W. 242,50, 483. W. 243,00, 484. W. 243,50, 485. W. 244,00, 486. W. 244,50, 487. W. 245,00, 488. W. 245,50, 489. W. 246,00, 490. W. 246,50, 491. W. 247,00, 492. W. 247,50, 493. W. 248,00, 494. W. 248,50, 495. W. 249,00, 496. W. 249,50, 497. W. 250,00, 498. W. 250,50, 499. W. 251,00, 500. W. 251,50, 501. W. 252,00, 502. W. 252,50, 503. W. 253,00, 504. W. 253,50, 505. W. 254,00, 506. W. 254,50, 507. W. 255,00, 508. W. 255,50, 509. W. 256,00, 510. W. 256,50, 511. W. 257,00, 512. W. 257,50, 513. W. 258,00, 514. W. 258,50, 515. W. 259,00, 516. W. 259,50, 517. W. 260,00, 518. W. 260,50, 519. W. 261,00, 520. W. 261,50, 521. W. 262,00, 522. W. 262,50, 523. W. 263,00, 524. W. 263,50, 525. W. 264,00, 526. W. 264,50, 527. W. 265,00, 528. W. 265,50, 529. W. 266,00, 530. W. 266,50, 531. W. 267,00, 532. W. 267,50, 533. W. 268,00, 534. W. 268,50, 535. W. 269,00, 536. W. 269,50, 537. W. 270,00, 538. W. 270,50, 539. W. 271,00, 540. W. 271,50, 541. W. 272,00, 542. W. 272,50, 543. W. 273,00, 544. W. 273,50, 545. W. 274,00, 546. W. 274,50, 547. W. 275,00, 548. W. 275,50, 549. W. 276,00, 550. W. 276,50, 551. W. 277,00, 552. W. 277,50, 553. W. 278,00, 554. W. 278,50, 555. W. 279,00, 556. W. 279,50, 557. W. 280,00, 558. W. 280,50, 559. W. 281,00, 560. W. 281,50, 561. W. 282,00, 562. W. 282,50, 563. W. 283,00, 564. W. 283,50, 565. W. 284,00, 566. W. 284,50, 567. W. 285,00, 568. W. 285,50, 569. W. 286,00, 570. W. 286,50, 571. W. 287,00, 572. W. 287,50, 573. W. 288,00, 574. W. 288,50, 575. W. 289,00, 576. W. 289,50, 577. W. 290,00, 578. W. 290,50, 579. W. 291,00, 580. W. 291,50, 581. W. 292,00, 582. W. 292,50, 583. W. 293,00, 584. W. 293,50, 585. W. 294,00, 586. W. 294,50, 587. W. 295,00, 588. W. 295,50, 589. W. 296,00, 590. W. 296,50, 591. W. 297,00, 592. W. 297,50, 593. W. 298,00, 594. W. 298,50, 595. W. 299,00, 596. W. 299,50, 597. W. 300,00, 598. W. 300,50, 599. W. 301,00, 600. W. 301,50, 601. W. 302,00, 602. W. 302,50, 603. W. 303,00, 604. W. 303,50, 605. W. 304,00, 606. W. 304,50, 607. W. 305,00, 608. W. 305,50, 609. W. 306,00, 610. W. 306,50, 611. W. 307,00, 612. W. 307,50, 613. W. 308,00, 614.****